

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Meidenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

|                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                              |                                                                                                              |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Bezugspreis:</b> Durch Trägerinnen und Boten (ohne Postgebühren) Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) Die Wochens. Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. | <b>Ausgabe A:</b> Wiesbadener Nachrichten mit „Kochbrunnengelder“ monatl. 0,70 viertel. 2,10 halbjährl. 4,20 | <b>Ausgabe B:</b> Wiesbadener Nachrichten mit „Kochbrunnengelder“ monatl. 0,50 viertel. 1,50 halbjährl. 3,00 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



|                                                                                   |                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|
| <b>Ausgabepreise:</b> Für einjährig. Stadth. Wiesbaden. Deutsches Reich. Ausland. | <b>Preis:</b> 1,00 1,50 2,00 2,50 |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengelder“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille II Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Unterstützung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengelder“ anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise bei der Gesellschaft zu melden. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Tode der Versicherten gemeldet werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 69

Donnerstag, den 22. März 1917.

32. Jahrgang

# Aufruf der russ. Sozialisten für den Frieden.

Gegenrevolution von unten und von oben. — Die finnische Verfassung wiederhergestellt. — Anarchie in der Armee.

## Die Revolution gegen den Krieg.

Nach den letzten, auf Umwogen aus Petersburg eingelangten Meldungen — die glaubwürdig erscheinen, wenn auch die offizielle Petersb. Zeitschr. nicht als Quelle dient — kann kein Zweifel mehr herrschen über den wahren Charakter der russischen Umwälzung. Es ist eine Revolution gegen den Krieg, wie an dieser Stelle entgegen anders lautenden Voraussetzungen stets betont wurde. Nicht die Engländer mit Hilfe des Militärs haben den Sturz der alten Regierung bewirkt, sondern die treibende Kraft waren vor allem die weiten Kreise des Volkes selbst, das als Folge des Krieges wie der Miswirtschaft im Innern hungern mußte und das das bald den Krieg „hat“ hat. An dieser Tatsache vermag das Manifest der Dumaregierung, in dem von einer Fortsetzung des Kampfes die Rede ist, nichts zu ändern. Summa: In einem Aufreiß des Zentralkomitees der russischen Arbeiterpartei ganz andere Ziele verkündet werden. In diesem Manifest der sozialistischen Revolutionäre, das sich in den schärfsten Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es laut: „Verl. Vol. Aus.“

„Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Brot, Freiheit und Frieden! Lebt nicht den Versprechungen des Bürgerkriegs! In Eurer Hand sind die wichtigsten Armeeschieße. Haltet Euch bereit für die Befehle, die das Arbeiterkomitee an Euch richten wird. Wir fordern sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen.“

Gegenüber diesen Versprechungen der Sozialisten auf Beendigung des Krieges steht es natürlich auch nicht an Grundgedanken aus den eingegangenen Vögern, die erkennen lassen, daß die Anhänger des gekürzten Regimes noch nicht alle Hoffnungen auf eine „Gegenrevolution“ aufgegeben haben. Ihre Aussichten scheinen aber vorläufig sehr gering zu sein, denn von einer Gegenrevolution verlautet — wenn die in den letzten Tagen aus Rußland in Paraden eingetroffenen Nachrichten richtig sind —, mehr im Sinne einer Erhebung gegen die kaiserliche Dummheit. Ein aus Petersburg gekommener Reisender berichtet, daß noch am Montag voriger Woche in Petersburg Kämpfe stattfanden. Der Gegenstand zwischen dem Vollziehungsansatz, der Duma und den Arbeitern tritt immer scharfer hervor. In Petersburg besteht jetzt die Auffassung, daß die Arbeiter in den nächsten Tagen eine Gegenrevolution veranlassen werden, um den Abschluß des Krieges herbeizuführen. Die Sozialistengruppe im Ausschuss handelt auf eigene Hand und trifft selbständige Maßnahmen.

Weiter heißt es in einem Drahtbericht aus Kopenhagen: Nicht allein eine Gegenrevolution der Arbeiter wird vom Ausschuss bestritten, sondern auch eine solche von Seiten der Großfürstenpartei und der Zurechtstellers. Auch das Heer betrachtet man nicht als ganz sicher. Eine allgemeine Meuterei des Heeres wird unvermeidlich angesehen, wenn der Dumaansatz sich den Forderungen der Arbeiterpartei beugen und die Republik erklären sollte. Die provisorische Regierung ließ alle Nachschüsse verkürzen, Truppen werden in den Kasernen bereit gehalten. Sie befinden sich unter dem Kommando von Offizieren, die von der Regierung selbst dazu bestimmt worden sind. Die Nachricht von der Abdankung des Zaren wurde in Petersburg vielfach mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“ begrüßt. Da überaus viele Offiziere von den Soldaten ermordet worden sind, erklärt die Regierung an die Soldaten eine Mahnung, ihre Offiziere zu schonen, um nicht den Sieg Rußlands in Frage zu stellen.

Die Meldung, daß der Stogholmer Gesandte Reffja dem russischen Regierung keine Ansätze an die Revolution drückte, wird von dem Gesandten selbst für unwahr erklärt. Es wird behauptet, daß unter den letzten Verhandlungen auch der Reichsgeneral Mennensson, der Oberprokurator des heiligen Synods Kasev, das nationale Dumakomitee Karkow, der Führer der schwarzen Hundert Dubrowin, der frühere Ministerpräsident Kolozow sich befinden, daß den Mörderin Karpowin, dem Fürsten Jussupow und dem Großfürsten Dmitri Pawlowitsch und anderen die Rückkehr nach Petersburg gestattet wurde und daß die russische Geheimpolizei in Finnland aufgelöst worden ist.

Bei der Durchführung der Amnestie für politische Gefangene in Finnland wurde irrtümlicherweise auch eine Anzahl von Mördern und gefährlichen Verbrechern freigelassen. Jetzt wird in dem ganzen Lande eine Jagd veranstaltet, um die Verbrecher wieder einzufangen.

Nach „Voll. Zeitung“ enthält der Aufruf der russischen sozialistischen Fraktion die Friedensforderungen in folgender Form: „Das russische Volk hat kein Interesse an dem gegenwärtigen blutigen Weltkrieg. Es lechzt nach Frieden und fordert die sofortige Einstellung von Friedensver-

handlungen.“ — Der Zar wird von den Blättern in Petersburg nur noch Nikolai Romanow genannt. Auch in einigen asiatischen Gouvernements Rußlands soll die Revolution ausgebrochen sein.

Der 18. März. (Sig. Tel. ab.) In verschiedenen Blättern heißt es: Russische Armeefreie und der hohe Klerus halten die Aufrufung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren für notwendig und wünschenswert. Zahlreiche Volksvertreter würden ihn unter allen Großfürsten bevorzugen. Aber die sehr beachtenswerte äußerste Linke sei grundsätzlich antidyntastisch und besonders gegen die Persönlichkeit Nikolais eingenommen, dessen diktatorische Eigenart früher oder später sich geltend machen könnte. Diesen Einspruch zu überbrücken und namentlich auf die widerstrebende Arbeiterpartei einzuwirken, zeige sich die Entente diplomatische Bemüht. Mit welchem Erfolg hängt von dem Verhalten des Großfürsten ab, dessen Beitritt zur Revolution bisher nicht entschieden genug sei.

Wie in den Blättern von angeblich gut unterrichteter Seite berichtet wird, wurde der amtlich veröffentlichte Versuch in der Erklärung Miliukows, der sich auf die Fortführung des Krieges bezieht, erst durch nachträglichen schärfsten Druck der Entente veranlaßt.

## Anarchie in der Armee.

Stockholm, 22. März. (Sig. Tel. ab.) Aus Petersburg hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß das Erschießen von Offizieren in der russischen Armee einen immer bedenklicheren Umfang annimmt. Besonders in den Petersburger Rekrutenregimenten terrorisieren die Soldaten ihre Offiziere. Die Disziplin in der Mehrzahl der Garderegimenter hat gänzlich aufgehört. Die Soldaten verweigerten den Dienst und erklärten, daß sie das Streikrecht für das Militär proklamiert worden sei.

Am 18. März hielten die sozialistische Dumafraktion und die Arbeiterfraktion der Duma eine Ausschußsitzung ab. Der Ausschuss nahm eine Entschließung an, in der mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen wurde, der neuen Regierung eine Denkschrift zu überreichen, in der die sofortige Beendigung des Krieges gefordert wird.

## Eine sozialistische Nebenregierung.

Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Ein gemäßigter aus Arbeitern und Soldaten bestehender Ausschuss hat in der russischen Duma die Anhängerzahl der beiden Ausschüsse wächst. Am 20. März waren bereits 1000 Mitglieder eingeschrieben, wovon jedes einzelne tausend Arbeiter oder eine Kompanie vertritt. Die Ausschüsse verlangenbringung die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, in der Hoffnung, diese werde die Republik proklamieren. Sie verlangen ferner die Entfernung aller Romanows.

## „Die einzige Wolke am Himmel.“

Amsterdam, 22. März. (Wolff-Tel.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Petersburg berichtet vom Samstags, die einzige Wolke am Himmel sei die Forderung der Sozialisten. Der Ausschuss der Abgeordneten sei durch Arbeiter und Soldaten zu einer unerbittlichen Körperhaft von mehr als tausend Mitgliedern angewachsen und werde von den Sozialisten, die zum Teil gemäßigter, zum Teil aber sehr extrem seien, und die ihre Theorien sofort in die Praxis umsetzen möchten, bedrängt. Die Folge davon sei, daß der Ausschuss zu übereilen und einander widersprechenden Beschlüssen gezwungen sei. Der Einfluss der ordnungsliebenden Elemente sei aber im Zunehmen begriffen. Der heilige Synod hat das Gebot für die kaiserliche Familie aus der Liturgie entfernt.

## Allgemeine politische Amnestie.

Petersburg, 22. März. (Wolff-Tel.) Die provisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, das die finnische Konstitution völlig bekräftigt und ihre volle Anwendung anordnet. Das Manifest gewährt außerdem weitgehende politische Amnestie und schreibt für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor.

Ein weiterer Akt der provisorischen Regierung lautet: „Indem wir den gebieterischen Forderungen des nationalen Gewissens Folge leisten, ordnen wir im Namen der historischen Gerechtigkeit und zum Andenken an den endgültigen Triumph des neuen Regimes, das sich auf das Recht und die Freiheit gründet, die allgemeine politische Amnestie an.“

## Die Eröffnungsfeier als Zeugnis.

### Eine Ansprache des Gouverneurs von Mech.

Bei der Eröffnung der Deutschen Kriegsausstellung Mech hielt der Gouverneur der Festung, General d. Inf. v. Owen eine Ansprache, in der er den Veranhaltern lebhaften Dank sagte. Dabei sagte er hinzu:

Dieses Verdienst ist umso höher anzuschlagen, wenn wir bedenken, daß Mech eine vom Feinde bedrohte Festung ist, wie der Rundfunk lautet, d. h. daß sie nur 20 km. vom Feinde entfernt liegt, täglich den Kanonendonner von der Front hört, also mitten im Operationsgebiet, und daher all den hemmenden Störungen ausgesetzt ist, die diese Lage im Verkehr von Menschen und Waren nun mal mit sich bringt. Sie wissen ja alle, daß kleine Gemüter schon bei schüttersten Folgenungen gezogen haben, und daß erst kürzlich wieder im Innlande sich das Gerücht hartnäckig festgesetzt hat: Mech sei schon dem Schicksal von Verdun verfallen, ganz verlassen, halb zerstört. Nun, die heutige Eröffnungsfeier wird diese Mär hoffentlich gründlich beseitigen. Sie wird aber auch von neuem Zeugnis ablegen von der unvergleichlichen Tapferkeit und Standhaftigkeit unseres Heeres, welches selbst der so nahe am Feinde liegenden Stadt ermöglicht, sich einer solchen friedlichen Kulturanklage, wie sie eine so umfangreiche Ausstellung nun einmal ist, hinzugeben. Unseren Volksgenossen im Schützengraben da draußen gebührt dafür unser Dank, in erster Linie dem an ihrer Spitze stehenden Kriegshelden, der diese Armees mitgeschaffen und erzogen hat. Lassen Sie uns daher auch heute diesem Danke Ausdruck geben, indem wir in den Ruf einstimmen: Unser allergnädigster Kaiser und Landesheerr, dem wir in unumwandelbarer Treue und Liebe anhängen sind, lebe hoch! hoch! hoch!

## Englisch-französischer Druck auf Holland.

Amsterdam, 21. März. (Wolff-Tel.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß der französische und englische Gesandte im Haag auf die Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in den niederländischen Häfen gedrungen hätten.

## Die Sobranje bewilligt 500 Millionen Kriegskredit.

Sofia, 21. März. (Wolff-Tel.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Nach einer Debatte über die innere und äußere Lage hat die Sobranje mit großer Mehrheit einen von der Regierung für Kriegszwecke verlangten Kredit von 500 Millionen bewilligt.

## Die Kriegslage.

Das verlustreiche Nachrücken der Engländer und Franzosen.

In Belgien und Schottland versuchen die Engländer und Franzosen den Deutschen über das geräumte und zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterie-Einheiten bestimmt. Bei Versuchen, die deutsche Postenlinie zu zerreißen, erlitten die Engländer in dem ihnen unbekannten Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorfe südlich von Arras lagen auf engstem Raume 52 tote Engländer. An einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die sich in einem riesigen gesprengten Straßentrichter festzusetzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Vergütungsfeuer genommen. Unter dem einwirkenden Granatenhagel blieb ein großer Teil tot am Platze, der Rest ging eilig zurück. Auch sonst sagten die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungstellungen das geräumte Gelände weitgehend überhaueten, den nachrückenden Allierten schweren Schaden zu. Auf fahrende Batterien der Allierten stießen in gleicher Weise ihre Truppenansammlungen auf den Straßen und hängende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen versuchten am 20. März mit härteren Kavallerieabteilungen Deuys nordöstlich von Cam zu besetzen, wählten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Deuys-Clamcy nordöstlich von Soissons versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten.

Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Abklingungsversuchen zum Trotz die genommenen Gräben schließlich in deutschem Besitz verblieben, in die Deute auf 8 Offiziere und 546 Mann sowie 33 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer gestiegen.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. März. (Amtl.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Megen und Scherfeld geringe Geschützaktivität. Zwischen Aves und Verincourt, nordwestlich von Cam und im Norden von Soissons zogen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen des Gegners an verlorene Stützpunkte.

Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorkühe der Franzosen am Hoeswalde gescheitert.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

## Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedonische Front. Teilangriffe der Franzosen bei Bisovola, Trenova und Nostibi (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.

Kürzlich in Feindeshand verbliebenen Höhen nordöstlich von Trenova und Sengovo wurden von uns im Sturm zurückerobert. Der Gegner räumte darauf das Zwischen Gelände; seine nächsten Versuche, die Höhen wiederzunehmen, schlugen fehl.

Im Grenzgebiet zwischen der Artilleriefront und der Front der Infanterie sind heute früh zwei Vorkühe der Franzosen am Hoeswalde gescheitert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 21. März. (Amtl.)

Nach Geleiten an der Sonne und dem Dörsen hier keine besonderen Ereignisse.

Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Serzina in vollem Umfang.

Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

## Kriegsschiffverluste der Feinde.

Berlin, 21. März. (Wolff-Tele.)

Mit der Vernichtung des gestern gemeldeten Schiffes der Dankoffklasse erhöhen sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (einschließlich der Hilfskreuzer und Hilfschiffe) auf rund 800 000 Tonnen Wasserdrummen; das ist so viel Kriegsschiff-Tonnage wie Russland und Japan zusammen zu Beginn dieses Krieges besaßen, oder nur 6000 Tonnen weniger als der Tonnagegehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der drittgrößten der Welt zu Anfang des Krieges.

## Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautet:

Auf keinem der 3 Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Götter, Reichsmarschallant.

## Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 21. März.

Präsident E. Kempf eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr. Die zweite Lesung des

## Gesetzes des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. W. Müller (Dtsch. Fr.): Die Förderung des Wohnungswesens geht im Reich und in Preußen voran. Eine besondere Förderung verdienen die Kriegserbeime und die Wohnungsfürsorge für die kriegsbedingten Familien.

Abg. Böhmer (Zos. Arbeitgem.): Auch im Krieg darf die Sozialpolitik nicht aufhören.

## Staatssekretär Helfferich:

Für die Anerkennung der Notwendigkeit eines zweiten Unterhaushalts dankte ich dem Haus. Die Gründe, die gegen eine Teilung des Reichsbudgets des Innern sprechen, scheinen doch die schwerwiegenden zu sein. Soziale Wirtschaftspolitik und soziale Innenpolitik sind nicht auseinanderzuhalten. Sie stehen fast immer in einer Wechselwirkung. Keine Arbeit ist zu groß, alles kann bewältigt werden, wenn das notwendige Personal vorhanden ist.

## Kunst und Wissenschaft.

## Konzert.

Der gestrige Tag brachte uns zwar nicht einen echten, von der einheimischen Bevölkerung, wie dem schon ziemlich zahlreichen Fremdenpublikum so lang ersehnten Frühjahrskonzert mit Sonnenschein und Vogelzug, aber dennoch durfte der Tag als ein in unserem Kulturleben sehr bemerkenswerter und erfreulicher zu betrachten sein. Nachdem noch gestern nach mehr als fünfwöchiger Unterbrechung nicht nur die so lang und schmerzhaft vermiedenen täglichen Konzertsongere wieder ihren Anfang, auch die seit geraumer Zeit völlig von der Bildfläche verschwunden und nicht minder beliebten Sonderveranstaltungen wurden gleichzeitig wieder mit aufgenommen. So bot denn das Kurhaus am gestrigen Abend ein doppelt festliches Bild, besonders in dem kleinen Saal, wo das zum Wechseln des Plattendes Deutsche Frauen-Orchester, Konzert eine ebenso zahlreiche, wie gewählte Zuhörerschaft versammelt hatte, die nicht müde wurde, den beiden Mitwirkenden, die ihre künstlerische Kraft bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt, die herzlichsten Beweise ihrer Sympathie in Gestalt von zahllosen Hervorrufen und ebenso zahllosen kostbaren Blumenpenden zum Ausdruck zu bringen.

Die Hauptkonzertkräfte des Abends bildeten die Gesangschorleiter der Frau von Weiskopf, die — sowohl als bekannt — bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor einem größeren Publikum erschienen war und durch ihre vornehmliche Vortragskunst die Zuhörer zu immer neuen Beifallsbezeugungen hinstieß. Frau von Weiskopf sang Schumann, Brahms, R. Strauss und zum Schluss zwei Lieder von Liszt und Richard Wagner, denen auf allgemeines Verlangen als Zugabe noch zwei Gesänge von G. Reincke (Erlösung) und C. Lindberg (Blau-Blumen) folgten. Ein sehr ansehnliches, aber auch sehr gewähltes Programm, das schon in seiner äußeren Zusammenstellung die Vorzüge und Veranlassung der Vortragenden für die künftigen Mätker unserer deutschen Kunst deutlich erkennen ließ. Besonders reizvoll wirkte Frau von Weiskopf Schumanns „Fotogramm“ zu gestalten, der hinsichtlich der feinen technischen Ausarbeitung das ebenfalls als Zugabe gekungene „Ländchen“ von Brahms (Der Mond scheint über dem Berge) gleichwertig zur Seite gestellt werden durfte.

ist. Wir arbeiten jetzt in unserer wirtschaftlichen Maschine nur für den Sieg. Unser ganzes Wirtschaftsleben ist auf ihn eingestellt. Das bringt es mit sich, daß die Frauen sich in großer Zahl in den Dienst der Arbeit stellen. Kanonen und Granaten in die Polung. Wir werden aber trotz der Erfolge unserer Truppen unterliegen, wenn uns der Wille oder die ständige Kraft fehlen, alles zu tun, was die Schicksalskunde des deutschen Volkes gebietet von uns verlangt. Wir müssen frei sein von Sentimentalität gegen den Feind und gegen uns selbst.

Alles, was zur Milderung der derzeit geschehen kann, wird geschehen. Wir werden beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens alles tun und für eine besondere Struktur unserer Wirtschaft sorgen, namentlich auch hinsichtlich der Verteilung der Rohstoffe. Die Arbeiterauschüsse, auf die wir stolz sind, dürfen nur eingeschränkt werden, wo es die Notwendigkeit verlangt. Generelle Ausnahmen hat der Reichsfiskus überhaupt noch nicht angeordnet, obwohl er durch das Ermächtigungsgesetz dazu berechtigt ist. Ich werde alles tun, um die Gesundheit der arbeitenden Völker zu sichern. Der Sozialismus und Sozialismus hat sich gänzlich gehalten, namentlich auch hinsichtlich der verminderten Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr.

die günstiger als je in Friedenszeiten ist. Dank der intensiven Anspannung unserer Arbeitskräfte ist es uns gelungen, durchzuhalten und auf unserem Boden die Frucht zu gewinnen, die wir brauchen, und diejenigen Kampfmittel zu schaffen, die unser Heer zu Wasser und zu Lande braucht, um den Feind zu schlagen und den Sieg zu erringen. Unser Volk verdient Bewunderung für den patriotischen Sinn, mit dem es die schweren Monate, in denen sich selbst der Himmel gegen uns verschworen hatte, durchhielt. Das Wort „durchhalten“ ist keine leere Phrase, sondern bitterer Ernst. („Sehr richtig!“) Es ist ein Teil unseres moralischen Bestandes geworden. („Bravo!“) Die Portionen sind schmaler geworden, deshalb muß jeder, der Vorräte hat, sie für die Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Deutschland gleicht einer belagerten Festung. Dennoch haben wir die niedrigen Getreidepreise. Die Transportverhältnisse haben Anlaß zu Vorwürfen gegen die Eisenbahnverwaltung gegeben. Diese sind aber unberechtigt. Das lag an dem mangelnden Material, an den Truppenverschiebungen usw. Auch während des Krieges sind Lokomotiven und Wagen in großer Zahl beschafft worden. Alle Eisenbahnbeamten, bis zum kleinsten Eisenbahnarbeiter hin, haben ihre Pflicht voll getan. („Bravo!“) Bei der Robbenot spielte der Staat eine große Rolle, indem die Wasserstraßen unbenutzbar waren. Zu Beginn des Krieges hielt das Volk viel zu viel von der Sauberkeit der Organisation; jetzt unterschätzt man sie. Der Vorwurf, der den Kriegsgesellschaften gemacht wird, daß sie mit großer Verschwendung arbeiteten, ist nicht berechtigt. Nachdrücklich bemerkt sind die Unkosten nicht zu hoch. Grundsätzlich müssen wohl einmal höhere Gehälter bezahlt werden, im allgemeinen sind aber die gebotenen Grenzen nicht überschritten worden. Herr v. Brodhagen meinte, bei einer rechtzeitigen wirtschaftlichen Mobilisierung hätten wir die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht bekommen. Eine solche Entwicklung, wie wir sie jetzt haben, hätte aber niemand von uns vor einigen Jahren voraussehen können.

Für die Zukunft werden wir unsere Lehren aus dem Krieg ziehen.

Unsere Wirtschaftspolitik hat sich so bewährt, daß wir nächst England das erste Land auf dem Weltmarkt waren. Hinsichtlich des Wiederaufbaus unserer Handelsflotte verhandeln wir mit den Reedereien. Es wird alles geschehen, um diesen Verkehrsfaktor wieder herzustellen. Für uns und unsere Verbündeten wird nach dem Krieg das Wort gelten: „Einigkeit macht stark!“ So werden wir trotz der Pariser Wirtschaftskonferenz wieder die Wirtschaftsführer mit dem Ausland anknüpfen, zum Segen unseres Vaterlandes und Europas! Für unsere Truppen heißt die Parole, den Feind schlagen, für uns: „Durchhalten!“ In diesem Begehen werden wir siegen!

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Ehrenhaft (Str.), Mollenhuth (Soz.), Barischer (fortsch. Vp.) und v. Böhm (konf.) erklärt

Ministerialdirektor Caspar, daß die Versicherungspflicht nicht auf das Handwerk ausgedehnt werden wird.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Horn-Sachien (Soz. Arbeitgem.) und Braun (Soz.) schließt die Generaldebatte.

Sehr lustig und pfeifvoll wurde auch R. Strauß' „Freundliche Vision“ zum Vortrag gebracht, die zusammen mit Schalkowsky's träumerischen „Jummen des Balles“ die Hauptnummer der letzten Abteilung bildete. Die Klavierbegleitung ruhte in den Händen des Herrn Simon aus Frankfurt, der sich seiner Aufgabe mit bemerkenswerter Sicherheit und Gewandtheit entledigte, der eigentlichen Charakter der verschiedenen Nummern aber nicht immer in erwünschtem Maße zum Ausdruck zu bringen vermochte.

Für den instrumentalen Teil des Abends war Frau Hedwig Marx-Kirsch aus Mannheim gewonnen. Eine hier von früher her bekante künstlerische Kraft, die mit einer soliden, nicht lediglich auf äußeren Effekt abzielenden Technik einen ansehnlichen feinen musikalischen Geschmack und besonders ein hohes Vortragungsvermögen für weiche Stücke, wie z. B. das herrliche Gdur-Symphonie von Schubert, verbindet und infolgedessen auch namentlich den ersten Satz der Mondschlein-Sonate und die Chopin'sche Gdur-Rocourne zu allerhöchster und ergreifendster Wirkung erhebt. Auch ihr fehlte es selbstverständlich nicht an allerreichster und wärmster Anerkennung, besonders nach den, den Schluß ihres Programms bildenden Chopin-Nummern, denen die Vortragskunst als Zugabe die bekannte Octaven-Stunde folgen ließ. Alles in allem ein Abend, der hinsichtlich seines künstlerischen und finanziellen Ergebnisses auf gleicher Höhe stand und somit bei allen Beteiligten auch gleich große Befriedigung auslöste haben dürfte.

## Kleine Mitteilungen.

„Die reiche Frau“, das neue Lustspiel von Max Dreier, wurde nach dem großen Erfolge am Kai. Schauspielhaus in Berlin von einer Anzahl Bühnen, u. a. den Stadttheatern in Köln a. Rh., Bromberg, Thorn, den Schauspielhäusern in Bremen, Leipzig, Nürnberg, dem Thalia-Theater in Hamburg und dem Residenz-Theater in Wiesbaden durch Vermittlung der Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenführer G. m. b. H. in Berlin W. 30 erworben.

## Ein neues Bauverfahren.

Die Notwendigkeit des Bauens mit natürlichen oder gebrannten Steinen hat die Erfinder seit langem nach einfacheren und deshalb billigeren Bauverfahren suchen lassen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Das Haus verlagte sich auf Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung und Novellen zum Reichshandels-gesetz.

## Preussischer Landtag.

w. Berlin, 21. März.

Am Regierungsrätlichen Kommissare. Präsident Graf v. Schwerin-Köslitz eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrags des Abg. Runge (konf.) betreffend die

## Bereitstellung von Futtermitteln

für das Zug-, Schlacht- und Nutzvieh.

Abg. Runge (fortsch. Vp.): Meine Freunde werden den Antrag annehmen.

Unterhaushaltssekretär v. Falkenhäuser: Wenn es bisher an der rechtzeitigen Bereitstellung der Futtermittel gefehlt hat, so ist das auf die anormale Bitterung und die Transportverhältnisse zurückzuführen. Es ist zu erwarten, daß die Verhältnisse sich bald bessern werden.

Die Abgeordneten Richter - Hoppenrode (natl.) und Graf v. Spee (Str.) erklären sich für den Antrag, der angenommen wird.

Es folgt die Beratung des Antrags des Abg. Hennrich (konf.) und Genossen betreffend die

## Ueberlassung von Sommerforn

der Ernte 1917. Nach dem Antrag der Kommission sollen von der Ernte an Gerste, Hafer und Roggen nur diejenigen Mengen abgefordert werden, die für die öffentliche Bewirtschaftung (Heeresbedarf, Volksernährung usw.) unentbehrlich sind, mit der Maßgabe, daß einem jeden Landwirt eine Mindestmenge für den eigenen Wirtschaftsbedarf unter allen Umständen zur freien Verfügung zu belassen ist.

Nach kurzen Ausführungen wird der Antrag der Kommission angenommen.

Abg. Kienow (konf.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission über einen Antrag betreffend die

## Beschränkung der Hauschlachtungen

und Förderung der Schweine-, Schafe-, Ziegen- und Geflügelhaltung.

Der Antrag der Kommission wird nach kurzer Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags Fürbringer (natl.) und Genossen betreffend die

## Entschädigung der Nord- und Ostseebäder

für die Kriegsschäden. Der verstarfte Haushaltsausschuß beantragt, den Antrag in folgender Fassung anzunehmen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, der Rot der Roten Badeorte und Gemeinden, in denen durch militärischen Besatz der Badebetriebe ausgeschlossen oder eingeschränkt ist, sowie der Rot der dadurch geschädigten Einwohner durch Gewährung von staatlichen Rohstoffdarlehen zu heuern.“

Abg. Janderhoff (Str.) begründet seinen Antrag, nach welchem im Haushaltsantrag die Worte „sowie der dadurch geschädigten Einwohner“ gestrichen werden sollen. Ferner soll hinter dem Wort „Rohstoffdarlehen“ eingefügt werden „oder Beihilfen“.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. v. dem Hagen (Str.) erklärt

Geheimrat v. Velsen: Den Bewohnern Ostseebäder ist eine Entschädigung über den Sachschaden hinaus gewährt worden. Die Staatsregierung ist den Badeorten bereits entgegengekommen und wird weiteren Beschwerden nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Der Antrag Janderhoff wird angenommen und ebenso der Antrag der Staatshaushaltskommission.

Es folgt die Beratung des Antrags des Abg. Wilhelms (Str.) und Genossen betreffend die Zulassung der durch die Einberufung zum Heeresdienst nach Oberprima verfehlten Schüler höherer Lehranstalten zur

## Notenprüfung.

Mit Rücksicht auf den Erlass des Kultusministers vom 19. März zieht der Antragsteller den Antrag zurück.

Der Bericht der verstarften Haushaltskommission betreffend die Verlorung des inneren Marktes durch die Zentraleinkaufsgesellschaft wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Nach Erledigung eines Bittgesuchs wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr verlagert.

Neuerdings scheint man sich dem Ziele zu nähern. Die „Baumwelt“ schildert in ihrem jüngsten Heft ein Spritzverfahren zur Herstellung massiver Wände. Danach rieselt aus einem Trichter ein trockenes Gemisch von Sand und Zement heraus, fließt aber bei seinem Austritt aus der Öffnung des Trichters auf einen waagerechten Dampfstrahl, der das Gemisch aufweicht und fortstreut. Dant nun ein leichtes Bretterwand die Mörtelteilchen auf, so erstarren sie sehr rasch und bilden eine Kruste, die nach Entfernung des Bretterwands als Wand dient. Das Verfahren kann auf angewendet werden. Solange zum Schluß gegen die Bitterung oder gegen Feuer mit einem Mörtelüberzug von beliebiger Stärke zu versehen. Es ist so billig, daß es nur einem Bruchteil dessen kostet, was eine gleichstarke Ziegelwand kosten würde. Gegenüber den gezeigten Wänden hat die geprobte Wand den Vorzug, daß sie bei aller Festigkeit doch in sich porig genug ist, um auch Wasser zu halten.

## Ein Lied zur Kriegsanleihe.

Wenn du zehntausend Taler hast,  
So danke Gott und sei zufrieden;  
Nicht allen auf dem Erdenrund  
Ist dieses hohe Glück bechieden.  
Geh, hol sie aus dem Kassenkranz,  
Gib deinem Geld die rechte Weihe  
Und zeichne bei der nächsten Bank  
Die fünfprozentige Kriegsanleihe!  
Wenn du bloß hundert Reichsmark hast  
Paß auf! Sonst gehst sie in die Winsen!  
Leg sie so fest wie möglich an  
Und gegen möglichst hohe Zinsen!  
Aber lina so mancher Große an;  
Aus eins wird zwei, aus zwei wird dreie —  
Das Weite, was es geben kann,  
Ist dies: du zeichnest Kriegsanleihe!  
Und hast du keine hundert Mark,  
Nur wanzig — sei drum nicht verdrossen  
Und such: dir zum Zeichnungszweck,  
So schnell es geht, ein paar Groschen!  
Mit denen trittst du Hand in Hand  
Zum Zeichnen an, in einer Reihe —  
Dann laß auch du fürs Vaterland  
Das Deine bei der Kriegsanleihe!  
Gustav Gachet

## Aus der Stadt.

### Verbreitung für die 6. Kriegsanleihe.

Zu einer Versammlung hatte der Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Herr Kammerberg von Heimbach, Vertreter aus dem ganzen Kreise eingeladen, die namentlich als Werber für die Kriegsanleihe in Frage kommen, und anherbe zahlreich hatten. Lehrer, Bürgermeister ufm. aus allen Orten des Kreises der Einladung Folge geleistet. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Kreissekretär Köhl. Den Hauptvortrag hielt Herr Referendar Schröder von der Kass. Landesbank, der mit seinen trefflichen und klaren Ausführungen reichem Beifall erntete. Er schilderte zunächst die jetzige Kriegslage und zeigte, daß es für jeden Deutschen eine nationale Pflicht und eine Vaterlandspflicht ist, für die Kriegsanleihe selbst zu zeichnen und nach Möglichkeit auch für dieselbe zu werben, und zwar nicht nur durch allgemeine Vorträge, sondern vor allem durch persönliche Einwirkung von Mund zu Mund, was den meisten Erfolg habe. Er zeigte, wie die Einwerbungen, die meistens gemacht werden, zu entfrachten seien, dadurch, daß man beweise, wie sicher die hochverzinsliche Geldanlage sei, wie die Rückzahlung ebenso sicher sei, gleichfalls die spätere Rückzahlung, wie der Zeichner jederzeit frei darüber verfügen könne, daß durch die Kriegsanleihe der Krieg nicht verlängert, sondern verkürzt werde und dergleichen mehr. Auch die technische Seite der Kriegsanleihe besprach der Redner eingehend und behandelte sodann ausführlich die Frage: Wer kann zeichnen? Selbstredend ging der Redner auch noch ganz besonders auf die von der Landesbank eingerichtete Kriegsanleihe-Lebensversicherung ein. Auch der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hatte einen Vertreter geschickt, der für die Verbreitung namentlich auf dem platten Lande die Veranstaltung von Kriegsanleihen mit künstlerischen Darbietungen, Deklamationen ufm. empfiehlt. Künstler, Redner, Werbechriften stellte der Verband zur Verfügung, trägt auch nach Maßgabe seiner verfügbaren Mittel noch zu den jedweden geringen Kosten einen Teil bei. Auch das Generalkommando hat eine Liste von Kriegsanleihennehmern aus den verschiedenen Berufen zusammengestellt, die solche Vorträge zu halten bereit sind, jedoch je nach Art der Audienz geeignete Redner zur Verfügung stehen, für das platt Land Geisliche, Lehrer ufm. für die Städte Beamte und dergleichen. — Im Anschluß daran sprach Herr Lehrer Jung-Dellienheim noch auf Wunsch über die Einrichtung der von ihm in den verschiedenen Orten schon gehaltenen Vorträge mit Lichtbildern über die Kriegsanleihe. Mit einigen Bemerkungen über die auch im Landkreise neu errichtete Kriegsanleihestellen schloß die anregende Versammlung.

**Zur 6. Kriegsanleihe.** Zur Förderung der kleineren und kleinsten Zeichnungen, der sogenannten Sammel-Zeichnungen, die bereits bei den früheren Anleihen in den Schulen mit Erfolg veranstaltet worden sind, gibt die Kassauische Sparkasse zur 6. Kriegsanleihe Anteilscheine zu 1, 2, 5, 10 und 20 Mark in Blöcke von 20 Stück heraus. Nach den jedem einzelnen Schein aufgedruckten Bedingungen wird dem Inhaber eine prozentuale Verzinsung des eingezahlten Betrages bis zu 3 Jahren nach Beendigung des Kriegszustandes zugesichert, alsdann erfolgt die Rückzahlung des eingezahlten Betrages bezw. die Weiterverzinsung zu 3½ Prozent. Die Anteilscheine sollen nicht nur in Schulen, sondern auch in Vereinen, Gärten, Geschäften, abgeholt werden. Das Verfahren ist sowohl für diese Vermittlungshelfer, wie auch für den Zeichner und die Sparkasse möglichst einfach, auch ist die spätere Legitimationsführung für die Inhaber der Scheine möglichst erleichtert. Merkblätter über die Einzelheiten des Verfahrens und Blöcke mit Anteilscheinen sind bei den sämtlichen Geschäftstellen der Kassauischen Landesbank und Sparkasse erhältlich, in Wiesbaden jedoch nur im Landesbankgebäude, Rheinstr. 44.

**Erleichterung zur Kriegsanleihe auf die Kriegsanleihe!** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ist die Vereinsbank Wiesbaden, G. m. b. H., auch dazu übergegangen, um Jedermann die Beteiligung an der 6. Kriegsanleihe zu erleichtern. Anteilscheine im Betrage von Mark 10, 20 und Mark 50 anzugeben. Die eingehenden Beträge werden, wie vorsehrieben, in Kriegsanleihe angelegt und

## Vergessen Sie nicht

für das 2. Vierteljahr die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ rechtzeitig zu bestellen, nur dann ist mit einer pünktlichen Weiterlieferung am 1. April zu rechnen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 80 Pfg. (Ausgabe B mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 1.—Mk.) Jeder Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bzw. 1000 Mk., Eheleute evtl. 2000 Mk., bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Unfälle versichert. Bisher gelangten 39125 Mk. an verunglückte Bezahler oder deren Hinterbliebene zur Auszahlung. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, sowie unsere Zeitungsträger, Filialen und Geschäftsstellen Nikolaistraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29 (Fernsprecher 5915, 5916, 5917) jederzeit entgegen.

nach Ablauf von zwei Jahren nach Beendigung des Kriegszustandes können die Anteilsscheinhaber die Einlösung zum Barwert auszusagen 5 Prozent Zinsen verlangen; andernfalls erfolgt die Gutschrift auf ein Sparkonto. Abwärtswerte kann auch alsdann durch Zahlung eines Kriegsanleihebetrags von Mark 100 erworben werden. Die Vereinsbank macht weiter wiederholt bekannt, daß die Kündigungsfrist für Sparanleihe der Bank 3 Prozent Zinsen berechnet werden. Als weitere Erleichterung der Zeichnung sind auch die Schalter der Vereinsbank nachmittags von 3—4 Uhr, außer Samstags, dem Zeichnungsverkehr geöffnet.

**Bestandsaufnahme von Weib, Wirt- und Strickwaren am 26. März.** Die Handelskammer zu Wiesbaden weist die einmündigen Geschäfte am hiesigen Plage besonders darauf hin, daß nach Anordnung der Reichsbedienstetellen eine Bestandsaufnahme von Weib-, Wirt- und Strickwaren am 26. März 1917 vorgenommen werden soll. Die vorgeschriebenen Meldungen der Zeichnung sind im hiesigen Bedienstetenamt, altes Museum, 1. Stock, vor dem 26. März abzugeben und spätestens bis zum 7. April vorchriftsmäßig anzuhändigen, letztere abzugeben.

**Grenzen der Reinigungspflicht des Hausbesizers bei Glattis.** (Urteil des Reichsgerichts vom 19. März 1917.) Das Dienstwächchen G. erlitt am 27. Januar 1914 vor dem Hause des Privatiers S. in der ... Straße: hier dadurch einen Unfall, daß sie abends zwischen sieben und acht Uhr auf einer glatten, eisbedeckten Stelle des Bürgersteiges ausglitt und sich einen Bruch des linken Oberschenkels zuzog. Sie klagte gegen S. Schadensersatz an, und das Landgericht Wiesbaden sowie das Obergericht in Frankfurt erkannten ihren Anspruch dem Grunde nach für berechtigt an. Das Berufungsgericht führte in seiner Begründung u. a. aus: Der Beklagte hat gegen die Straßenpolizeiverordnung schuldhaft verfahren, indem er seiner Verpflichtung, zu streuen, nicht nachkam. Gegen Abend war ein Witterungsumschlag eingetreten, wodurch der Regen auf Schnee umgewandelt wurde; an der Unfallstelle aber befand sich noch eine dünne Eisschicht von nicht völlig weggeschmolzenem Schnee. Der Beklagte durfte sich nicht auf das Reinigungsinstitut verlassen, denn er die Befreiung des Schnees und das Streuen übertragen hatte. Auch wenn dieses über zuverlässige Kräfte versetzt und mit genügenden Hilfsmitteln versehen war, so konnte es doch nicht überall zu gleicher Zeit sein. Es hatte sich Glattis gebildet, das sofort beseitigt werden mußte, und deshalb hatte der Beklagte die Pflicht, selbst auszurufen, wenn die Leute des Instituts nicht alsbald zur Stelle waren. — Die vom Beklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision hatte Erfolg. Der letzte Zivil-

senat des Reichsgerichts hob das Urteil auf und verwies die Sache an einen anderen Senat der Vorinstanz zurück. Die Revision hatte ausgedehnt. Es bedeutet eine Ueberwindung der Verkehrspflicht, wenn bei Launenhaft auch nur eine einzige glatte Stelle übriggeblieben ist, auch diese unbedingt noch beseitigt zu müssen. War auch eine solche Stelle noch vorhanden, so war der Bürgerstein doch im Allgemeinen gut gangbar, und die Klägerin hätte bei einiger Umsicht gefahrlos passieren können. Aus der anderen Seite des Bürgersteiges war der Schnee schon in Folge des früheren Verkehrs hinweggeschmolzen und war hier das Gehen ungefährlich, wie das Obergericht selbst hervorhob. Dieser Umstand, der die Klägerin hätte veranlassen sollen, auf der sicheren Seite zu gehen, durfte in Verbindung damit, daß nur noch ein kleiner Schneereif liegen geblieben war, den Beklagten davon abhalten, besondere Vorsicht walten zu lassen. Daß er es erntet mit der Streu- und Reinigungspflicht nahm, ist notorisch, denn er hat die Arbeiten des Reinigungsinstituts immer kontrolliert, und man hat ihm oft gesehen, wie er selbst den Schnee beseitigte und freute. Wenn er in einem einzelnen Falle nicht selbst nachsah, und in einem einzelnen Falle noch eine kleine eisbedeckte Stelle übriggeblieben ist, so kann man nicht behaupten, daß der Hausbesitzer auch da hafte. (Mittelt. VI. 306/16.)

**Was ist Kettenhandel?** Durch die Zeitungen ging vor einigen Tagen die Mitteilung, daß im Reichsamt des Innern kürzlich Erklärungen zu der Bundesratsverordnung über den Kettenhandel vom 8. Februar 1917 abgegeben worden. Gerade mit Rücksicht auf den reellen Handel erscheint es unerlässlich, daß von zuständiger Stelle eine klare und deutliche Erklärung erfolgt, was unter Kettenhandel zu verstehen ist; denn es hat naturgemäß eine immer weiter greifende Rechtsunsicherheit zur Folge, wenn derartige unklare Begriffe mehr und mehr in die Gesetzgebung Eingang finden. Die Erfahrungen, die man mit dem Begriff „täglicher Bedarf“ gemacht hat, sind hierfür ein abschreckendes Beispiel. Leider besteht aber wenig Aussicht, daß seitens des Reichsamts des Innern eine solche Begriffsklärung erfolgt, denn auf eine Eingabe des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, in der gerade diese Gesichtspunkte betont wurden, hat das Reichsamt des Innern keine andere als die nachstehende, nur durch ihre Kürze bemerkenswerte Antwort zu geben gewußt: „Die Auslegung der Verordnung über Kettenhandel in Textilen und Textilverarbeitungsstoffen vom 8. Februar 1917 ist Sache der ordentlichen Gerichte. Diese Antwort muß umso mehr befremden, als auch die Anregung, die Erhebung etwaiger Klagen wegen Kettenhandels von dem Anwalt vorher eingehender Gutachten von Sachverständigen abhängig zu machen, keine Beachtung gefunden hat, abgesehen im Sinne dieser Anregung bei der Handhabung anderer Verordnungen mehrfach verfahren wird.“

**Zur Ankündigung des Nationalen Tages der deutschen Bühnen am 12. April** (vergl. unsere bez. ausführliche Meldung) teilt die Intendantur des Königl. Theaters mit, daß Näheres über die Auswahl der Vorstellung am hiesigen Königl. Theater noch bekannt gegeben werden wird.

**Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der laufenden Lotterie hat bei Verfall des Anrechts bis spätestens zum 5. April zu erfolgen.

**Durch einen Sturz von der Elektrischen** hatte sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Mainzerstraße in der Nähe der Gasfabrik der in der Kapellenstraße wohnende Rentner K. so gefährliche Kopfverletzungen zugezogen, daß er von der Sanitätswache nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Außenhände alarmierten aus Unruhe am Dienstag** durch den Feuerwehler in der Sonnenberger Straße die Feuerwache.

**Messerschere.** Im Verlaufe eines Streites am Dienstagabend in einer Wirtschaft in der Mainzerstraße erhielt der Steinhauser Konrad Sch. eine mehrere Zentimeter lange Unterleib, die seine sofortige Ueberführung durch die Sanitätswache in das hiesige Krankenhaus notwendig machten. Die Verletzung konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, da mehrere Verletzungen am dem Streik beteiligt waren. Der Verletzte wurde operiert. Sein Zustand ist ernst, doch nicht lebensgefährlich.

**Wem sind Stallhaken gestohlen worden?** Die Kriminalpolizei hat vor einigen Tagen an der Ecke Rehringer Straße und dem nach dem Westbahnhof führenden Fußweg einige tote, weischedelge Stallhaken gefunden. Die Kriminalpolizei (Zimmer Nr. 5) ersucht um Auskunft über die Herkunft der Tiere.

**O Mutchen, gutes heiles Mutchen** — während ich diese Worte niederschreibe, pocht mein Herz so, daß ich kaum die Feder noch halten kann. Ich habe ja auch nichts mehr zu schreiben. Wie seltsam wird das Alfredchen sein — wie seltsam ist Deine Annemarie.

### Siebentes Kapitel.

**Ein Mord!** Ist es Wahrheit — oder hat er es geträumt in der schwülen Sommernacht, in der er so unruhig geschlafen, wie nie in einer andern?

Nein — nein — er schläft nicht mehr — es ist kein Alp, der sich drückend auf seine Seele legt — es ist Wirklichkeit! Da steht die korpusculente Wirtin vor seinem Bett — im tiefsten Regal noch — die Hände auf den unordentlichen Haaren — unheimlich flattern ihre Bänder hin und her über das vor Entsetzen bleiche, feiste Gesicht.

**Ein Mord!** In der hellen Julinacht — im belebtesten Teile des Bades — ausgeführt mit unauflöslicher Grobheit — ein Verfolger durchbohrt im Schlaf!

Die Hände der Wirtin sind in Unordnung geraten, die grauen Haare sprengen den letzten Zwang und hängen in langen dünnen Strähnen herab in das häßliche Gesicht — die Hände ringen sich in verzweifelter Bindungen.

**Ein Mord!** Wer ist da seines Lebens noch sicher — wer könnte noch ruhig schlafen, wenn so etwas — Wen es getroffen? — Sie könnte es nicht fassen — Wo? Sie wisse es nicht! — Aber ganz in der Nähe sei es geschehen — und tot sei er — manstet, das hebe sich. Mehr wisse sie nicht. Ihre Tochter, die eben auf ihre Anwesenheit reagiert, habe es ihr augenscheinlich vor Schreck — dann sei sie davon ebnärmt. Sie habe nicht weiter fragen wollen. Sie habe erst den Herrn Staatsanwalt werden müssen — man könne nie wissen.

Hollow hatte sich aufgerichtet in seinem Bett — seine Bewegungen sind etwas hastiger als sonst, aber sein graues Auge blickt in derselben ernsten Gemessenheit wie sonst.

Die Wan so ruhig dabei sein könnte — ihr gestrichenes Blut in den Adern — aber freilich, ein Staatsanwalt — das mache die Gewohnheit, die sie überhaupt alles.

Sie ist bereits draußen — man hat sie freigegeben aber energisch hinaus kommandiert. (Fortf. folgt.)

## Der Staatsanwalt.

Roman von Arthur Brausemeyer.

(Nachdruck verboten.)

**Annemarie an ihre Mutter:** Mein liebes Mutchen! In Beilegendem schide ich Dir das Geld für das gewünschte Kleid. Es ist auf von Rudolf, daß er Dir die Zutaten dazu bezahlen will — nur laufe Dir ein recht gutes Kleid von diesem Stoff und wäre nicht dabei; denn, wenn ich komme, bringe ich viel Geld mit — meinen ganzen Lohn, der mir seit Monaten nicht gezahlt ist.

Ich bin heute sehr traurig. Alfredchen hat entschieden etwas gemerkt — er geht immer so abwechselnd umher und sieht mich mit so wunderbaren Blicken an, daß mir das Herz brechen will. Jetzt steht er hier in der Ecke neben mir und meint immerzu: denn der Herr Rittmeister, der sein künftiger Stiefvater werden soll, hat ihn eben so hart angefahren — nur weil er ihm in den Weg gekommen ist und er ihn nicht sehen mag. Es war ja meine Schuld. Ich weiß, daß sie ihn nicht rufen können und hätte ihn, wie sonst, hilfslos aus dem Wege bringen sollen. Aber der Herr Rittmeister kam so plötzlich, und da konnte ich es nicht mehr, und nun muß er seinen Zorn an dem Jungen aus.

**O Mutchen, Mutchen** — wie soll das werden, wenn er mich nicht mehr hat! Ich kann daran gar nicht denken. Du schreibst so gut und lieb, daß ich ihn mitnehmen soll zu uns nach Hause, und Du willst zu ihm wie eine treue Mutter sein. Wie schön wäre das alles: mehr wollte ich mir in dieser Welt nicht wünschen.

Aber leider muß ich Dir mitteilen, daß dazu vorläufig noch wenig Aussicht ist. Als ich einmal eine Andeutung darüber machte, hörte die Frau wenig hin — sie hat jetzt wohl immer andere Gedanken.

Nun will ich es noch einmal versuchen. Ich könnte immer, die Frau würde es schon tun. Aber der Rittmeister wird es nicht wollen, und wenn sie es doch erlaubt, dann heiratet er sie nicht, und das will sie doch nicht. O Mutchen, was gibt es für böse Menschen. Wenn ich ihn sehe, dann muß ich immer an den Herrn von Kleffen auf Kohnow denken — Du weißt ja; der hatte auch so hübsche Augen, und die Leute bei uns sahen immer, er hätte den bösen Blick. Aber so hübsch waren seine Augen doch nicht wie die von unserm Rittmeister, wenn er das Alfredchen ansieht. Du glaubst nicht, wie bange mir um den Jungen ist. Ich

traue dem Rittmeister alles zu; wenn es nicht von wegen des Geldes wäre — na, Du kennst die Sache ja — aber dennoch.

Ich träume noch immer von Alfredchen und heiß traurige Gedanken.

Jeden Abend hier Nacht für Nacht Einbrüche. Denke Dir an, vorgestern haben sie in einem armen Hause eingebrochen, das nur zehn Schritt von unserem Pensionat entfernt liegt. Ich fürchte mich so, daß sie auch zu uns kommen; denn das die Frau viel Geld hat, werden sie wissen.

Ich kann die ganze Nacht nicht schlafen — nicht meiner wegen, denn ich weiß, mir stehen alle in Gottes Hand. Aber wegen des Alfredchen fürchte ich mich doch oft. Aber wenn ich mich so ängstige, dann muß ich mich manchmal fragen, ob es eigentlich ein Unglück für ihn wäre — ich meine, wenn ihm etwas zutriebe und er nicht mehr lebte! Was ist sein Leben denn wert? Besonders wenn ich nun gebe und ihn niemand mehr liebt und sie ihn so hart anlassen, wie es der Rittmeister tut. Wäre da der Tod etwas Schlimmes für ihn? Nicht wahr Mutchen, jetzt beziehe ich wieder eine große Sünde, daß ich so etwas auspredige. Ich kann mir aber nicht helfen. Schick nur recht Deine Annemarie.

Verbrenne diesen Brief wie den vorigen!

P. S.

Schicke einmalige Mutter!

Ich sollte diesen Brief noch einmal! Du mußt mein Glück sofort erfahren. O Mutter — so glücklich bin ich noch nicht in meinem ganzen Leben gewesen wie jetzt. Rausch Du Dir denken weshalb? Nein, Du kannst es nicht. So höre nur!

Eben ruft mich die Frau zu sich. Sie wollte mit ihrem Bräutigam auf die Rheinreise gehen. So nennen sie hier nämlich die Sommerferien. Ich sollte ihr bei der Toilette helfen.

Und als ich damit fertig war, ruft sie mich noch einmal zurück und spricht von Alfred und meiner Witte, ich muß sie nehmen. Und was soll sie jetzt? „Annemarie“, sagt sie zu mir, „Du bist treu und gut gewesen, besonders in der letzten Zeit — ich weiß auch, wie lieb Sie meinen armen Jungen haben. Ich werde nun am Ende doch Ihren Beseitigungswunsch erfüllen — auch meinen Bräutigam habe ich schon umgeholt. Es läme nur noch auf die Einwilligung seines Vormundes an — aber der bin ich so gut wie sicher — das ist nur Formsache.“



**Ehren-Tafel**

Musikdirektor Karl Langsdorf, Sohn des Kaufmanns Karl Langsdorf, Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.  
 Gefreiter Emil Lohm, Sohn des verstorbenen Holzschneiders Lohm in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.  
 Gewerkschaftsleiter Wittgen, Sohn des Lehrers Wittgen in Nordend, Leutnant und Adjutant bei einem Stabe in Russland, der bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes und des medienburg-schwerinschen Militärverdienstkreuzes ist, wurde auch mit dem Hamburger Hanseatenkreuz ausgezeichnet.

#### Ausland, Theater, Vereine, Vorträge usw.

**Kriegsabend.** Nachdem jetzt die Heizungsbeschwerden überwunden sind, hat der Ausbruch für Kriegsabend beschlossen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Umso mehr glaubt er das tun zu müssen, als so entscheidende Dinge in aller Welt in diesen Wochen geschehen. So wird er am Sonntag, den 25. März, abends 8 Uhr, im Saalbau der Turnerschaft seinen nächsten Kriegsabend veranstalten. Den Vortrag wird Herr Direktor Maurer halten über: Die finanziellen Kräfte Deutschlands. Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti wird den Abend leiten. Auch für ein reiches künstlerisches Programm ist Sorge getragen. Der Ausbruch rechnet auch nach der längeren Pause auf die Erneuerung seiner alten Besucher. — Der Verkauf der Eintrittskarten (20 Pf. einschließlich Kleidergebühren) findet zur gewöhnlichen Stunde im Saalbau statt.

**Raninchenzuchtverein Wiesbaden.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am Samstag, 24. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Schaffensburger Hof“ in der Schwalbacher Straße statt. — Die vom Verband dem Verein zur Verfügung gestellten Kraftfuttermittel sind eingetroffen und werden demnach an die Mitglieder im Verhältnis zu den von ihnen angemeldeten Tieren verteilt. Für Raninchen kommt Reis und Getreide und für Geflügel Gerste und Geflügelfuttermittel zur Verteilung.

#### Hessen-Nassau und Umgebung.

##### Wiesbaden.

**Bildervortrag.** Am Hofhaus „Zum Anker“ hielt Herr Lehrer Jung am Donnerstag einen lehrreichen Bildervortrag über Deutschlands Wirtschaft und Finanzen. In der Hand der sehr drastischen Abbildungen, die sich durchweg vergleichsweise auf Deutschland, England und Frankreich bezogen, konnten die Zuhörer erleben, daß wir Deutsche den „Wirtschafts-Briganden“ sozusagen auf allen wirtschaftlichen Gebieten weit über sind. Auch in Bezug auf Finanzkraft halten die Reiche mit uns keinen Vergleich aus und wenn derin die Friedenslosen ertönen, dann wird sicherlich die letzte „Alberne Kugel“ in unserer Hand sein.

##### Sonnenberg.

Eine Versammlung der vereinigten evangelischen Kirchentörperschaften fand am Dienstagabend im Gemeindehaus „Vorburg“ statt. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Bander, leitete die Tagung. Zum Schriftführer wurde Herr Brandt ernannt. Als kirchliche Umlage für das Rechnungsjahr 1917/18 werden 28 v. H. der Einkommensteuer und 10 v. H. der Realsteuer festgelegt. Die Galtigkeit des Rechnungsjahres für 1915/16 wird auch auf das kommende Rechnungsjahr ausgedehnt. Neu ist die Einführung des „Evangelischen Kirchenbuchs“. Mit der Einführung eines solchen, sowie der Vorlage von 200 Mark aus der Kirchenkasse erklärte sich die Versammlung einverstanden. Das Jahresabonnement auf den „Kirchenboten“ soll 60 Pf. betragen und der Ueberbuck, auf den mit Sicherheit gerechnet wird, in den Glodenfonds fließen. Der von Rumbach angeregten Abhebung des Pfarrhofes stimmte die Versammlung zu und übergab die weiteren Verhandlungen dem Kirchenvorstand. Das Kirchengelände bei Verordnungen evangelischer Gemeindeglieder, dessen Ausführung bisher der Zivilgemeinde oblag, hat für die Zukunft die Kirchengemeinde zu übernehmen. Weiter wurde beschlossen, daß die Einsegnung der Osterkonfirmanden nicht, wie früher üblich war, am „Weihen Sonntag“, sondern in diesem Jahre am zweiten Osterfest stattfinden soll. Für Unterstützung hilfsbedürftiger Konfirmandenkinder werden 200 Mark ausgeschrieben. Auch die „Kriegsanleihe“ kam zur Sprache. Die Kirchengemeinde wird voraussichtlich 15 000 Mark auf sie zeichnen können. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Unterbringung von Kindern aus Industriegegenden auf dem Lande und hat die Anwesenheit, ihren Einfluß daraufhin geltend zu machen. Er berichtete ferner über die Frauendätigkeit im Kriege, an der sich auch der hiesige Frauenverein beteiligt, und über Kriegserleichterungen. Um dieser letzteren Frage näher zu treten, wurde eine Kommission bestehend aus den Herren Pfarrer Bander, Kaufmann Bräuer und Wälschreithofer Schuler gewählt. Es wird geplant, da kleine Kente-Kriegsteilnehmer besonders kinderreicher Familien in die häusliche Lage kommen können, keine passende Wohnung zu bekommen, in Sonnenberg drei Bauplätze zu erwerben, und darauf sechs Wohnungen zu errichten.

**1. Mainz, 21. März.** Zur Bergeltung. Aufgrund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsfinanzers vom 24. November 1916, betreffend wirtschaftliche Bergeltungsmaßnahmen gegen Italien, ist das hiesige Weinlager der Firma G. & A. in Canelli bei Turin in Mainz (Verwalter: Reichsfinanzamt) unter zwangsweise Verwaltung gestellt worden.

**2. Frankfurt, 21. März.** Im Verzug geblieben. Im Bahnhof Sachsenhausen wurde gestern nachmittags der etwa 60jährige Weichensteller Leo Flokerlein bei Ausübung seines Dienstes von einer Rangiermaschine erfasst, bei Seite geschleudert und getötet.

**3. Tübingen, 20. März.** Großfeuer. In Dromersheim im brennenden nachmittags in der Scheune des Landwirtes Peter Müller III. Feuer aus. Die Scheune wie auch das Wohnhaus brannten vollständig nieder. Die Scheune des Nachbarn, des Landwirts Haffner, wurde durch Feuer stark beschädigt und stark wurden auch noch verschiedene andere Gebäude mitgenommen. Zwei Rerfel, einige Hühner, 50 Zentner Senf und Stroh sowie auch noch ungedroschenes Korn fielen dem Brande zum Opfer. Die Feuerwehren von Dornheim und Apfheim eilten zur Löschung des Brandes zu Hilfe und kurze Zeit nach Niederkunft des Brandes war auch die Militärfeuerwehr aus Mainz an Ort und Stelle, so daß durch die Wehren ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert werden konnte. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Heute noch glüht der Brand. Der Keller wurde heute ausgedrückt, wobei sich zeigte, daß dessen Inhalt unter dem Wasser gestanden hatte.

**Diez, 21. März.** Bahn-Dill-Turner. Am Sonntag fand nach vorausgegangener Vorstandssitzung im „Hof von Holland“ der 64. Ganturntag des Bahn-Dill-Gaues statt. Gauvertreter Richter-Dillenburger eröffnete um 1 Uhr die Sitzung mit der ersten Zeit entsprechende Worten, und begrüßte besonders die zwei schon vor 40 Jahren anwesend gewesenen Mitbegründer des Gaues, Pfeiffer-Weilburg und Wagner-Bad Ems. Darauf erstattete der Ehrengauvertreter Wagner einen Rückblick über die 40jährige Tätigkeit des Gaues. Aus demselben entnehmen wir, daß der Gau am 14. Januar 1877 von 6 Vereinen mit einer Mitgliederzahl von 242 gegründet wurde. Bei Ausbruch des Krieges gehörten dem Gau 134 Vereine mit 8144 Mitgliedern an. Wagner schloß seinen ausführlichen Rückblick mit der Ermahnung an die alten Turner, mit Rücksicht auf den Krieg und das Fehlen der ausübenden Turner, die edle Turnerei aufrecht zu erhalten, damit der gute Ruf derselben weiter erhalten bleibe — Ganturnpart Münch-Hochenburg überbrachte die Glückwünsche des Mitteilereinfreises. — Eine große Anzahl Glückwunschkarten kamen zur Verteilung. — Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen M. 1046, die Ausgaben M. 587. — Im Geschäftsbericht befinden sich 2776 Mitglieder. — Der Gauhaushalt wurde von 30 Pf. auf 10 Pf. für jedes Mitglied für 1917 ermäßigt. — Die nächste Ganturnfahrt findet am 17. Mai nach Merenberg bei Weilburg statt. — Am 1. September soll ein Wettturnen abgehalten werden. — Zum Schluß wurde einstimmig eine Erklärung an den Ausbruch der Deutschen Turnerschaft angenommen, wonach der Bahn-Dill-Gau es an der Zeit hält, mit aller Tatkraft und allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die zukünftige körperliche Ausbildung der Jugend den Turn- und Sportvereinen und nicht den Fortbildungsschulen und dem Militär zu überlassen sei. Die Mitwirkung des Reiches bei Ausgestaltung der Körperpflege durch Bereitstellung von Mitteln und Richtlinien sei festzusetzen. Der Bahn-Dill-Gau hält es für nötig, in kürzester Zeit festzustellen: Was geschieht mit der Deutschen Turnerschaft nach dem Friedensschluß? Er ist der Ansicht, daß bei dieser Frage von ungeheurer Tragweite der Ausbruch nicht die Verantwortung allein auf sich nehmen soll, sondern daß der Deutsche Turntag ihm beratend zur Seite steht.

**4. Frohnhausen, 21. März.** Totschlag. Bei einer Schlägerei junger Burken aus Randerbach und Frohnhausen am Montagabend wurden zwei Beteiligte von hier durch Messerhiebe so schwer verletzt, daß der eine sofort starb und der andere hoffnungslos darniederliegt.

**5. Dedenau (Ger.), 21. März.** Verleumdung. Das in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes gelegene, seit einigen Jahren stehende Inackerische Sägewerk ging durch Kauf zum Preis von über 10 000 Mark in den Besitz des Bauunternehmers Weig von hier über. Die Wiederaufnahme des Betriebes steht in einigen Wochen bevor, um der großen Holzfrage nach zugerichteten Hölzern entsprechen zu können.

#### Gericht und Rechtspredung.

**1. Fo. Strafkammer.** Wiesbaden, 21. März. Der vor vierzehn Tagen mit drei Jahren Gefängnis verurteilte, und schon mehrmals vorherbestrafte Hausdiener Philipp W., aus Mühlheim a. Main, wurde heute wieder wegen Diebstahls, begangen als Hausdiener bei zwei hiesigen Firmen vor der Strafkammer zu verantworten. Die Sachen brachte er seiner Landmännin und Freundin, der 36 Jahre alten Ehefrau Marie W., die auch das vorigemal die Anklagebank mit ihm teilte und ebenfalls eine längere Gefängnisstrafe bekam. Wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen in strafverschärfendem Rückfall erhält W. eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten, die Strafe der W. wegen Schererei wurde von 1 Jahr 8 Monate auf 2 Jahre erhöht. Ferner mußte sich W. wegen Diebstahls von 2000 Zigaretten, die er als Arbeiter bei einer anderen hiesigen Firma neben mehreren Päckchen Tabak gestohlen hatte, verantworten. Dadurch wurde keine Strafe auf 1 Jahr erhöht, so daß er 4 Jahre 5 Monate Gefängnis absitzen hat. — Weil er seinem Flurnachbar ein Paar Holzhühner im Werte von 10 Mark gestohlen hat, wurde der Gelegenheitsarbeiter Heinrich W. aus Dedenau, da er rückfällig ist, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Aus Not, was ihm nicht widerlegt werden konnte, will der 16 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Br. aus Dedenau gehandelt haben, als er am 21. November mit einer Beiß-ange einen Automat einer Hausbewohnerin öffnete. Die Beute von 30 Pfennigen verwendete er zum Ankauf von Lebensmitteln. Wegen seiner Jugend und des geringen Betrags kommt er mit drei Tagen Gefängnis davon. — Der 20 Jahre alte Arbeiter Richard M. aus Schwanheim, bereits oft vorherbestraft, öffnete mit Gewalt das Zimmer eines Nachbarn und hahl einen Ueberzieher, ein Paar Damen- und Herrenschuhe und verkaufte die Sachen heimlich in Frankfurt für acht Mark. Da M. schon öfters vorherbestraft, distriert ihm die Strafkammer zwei Monate Gefängnis an, nach deren Verbüßung er einer Erziehungsanstalt überwiesen werden soll.

#### Short.

**Die Stadiontermine 1917** werden jetzt in genauer Zusammenstellung bekanntgegeben. Der Deutsche Radfahrerbund eröffnet den Saison mit seinen Radrennen am 29. April und 13. Mai. Es folgen das Bobbyschloß am 3. Juni des Deutschen Reichsradfahrer, die Radrennen des Deutschen Radfahrerbundes am 17. Juni, sowie die Veranstaltung des Deutschen Schwimmverbandes und Verbandes Berliner Athletik-Vereine am 24. Juni. Am Montag hat die Deutsche Sportbehörde den 5. der Deutsche Radfahrerbund den 12. und der Deutsche Reichsradfahrer den 19. für sein Sommerfest befestigt. Im September haben die Veranstaltung des Hauptverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege am 2. und des Deutschen Radfahrerbundes am 9. und endlich im Oktober als Beischluß wiederum Radrennen des Deutschen Radfahrerbundes an.

#### Vermischtes.

**Frankreichs heilige Steine.** Es ist noch nicht lange her, da mußte der Bürgermeister von Verdun einen ganzen Transporthaug von Kansteinen, die im vergangenen Herbst in Verdun gesammelt worden waren, nach England verschiften, wo die Kansteinen zu wohlthätigen Zwecken verkauft und zur Erinnerung an Verduns Widerstandskraft eingepflanzt werden sollten. Daran wird man erinnert, wenn man jetzt hört, daß nun auch Italien mit zwei ähnlichen Kansteinen beglückt wurde, um Geld daraus zu schlagen und gleichzeitig ein Denkmal des Hasses gegen die Barbaren zu errichten. Den Nachkommen der alten Römer konnte man natürlich nicht mit Kansteinen kommen, da mußte die Gabe schon ein historisches Mäntelchen haben. So wählte man einen Stein der Kathedrale von Reims und einen Stein des Forts Douaumont; diese beiden heiligen Steine wurden kürzlich von einer Anzahl französischer Parlamentarier nach Rom in feierlichem Zuge gebracht. Die Abordnung wurde auf dem Capitol von dem römischen Bürgermeister, dem Fürsten Colonna,

empfangen und in einer weitbetrieelenden Ansprache begrüßt. Der Stein von Reims — ein Andenken an eine trübe Stunde französischer Geschichte, der Stein von Verdun — ein Andenken an Frankreichs glorreichste Waffentat — darin gipfelte der Sermon des Fürsten. Seine Rede klang darin aus, daß jeder dieser Steine zum Altar werden möge, an dem das Vertrauen auf die Zukunft sich fählen und von dem die Gerechtigkeit das Schwert der Rache empfangen könne. Man sieht: heil dieselben Phrasen!

**Der Goldfisch als Kampfmittel gegen die Malaria.** Der Kampf gegen das Malariafieber oder die Malaria, deren Uebertragung bekanntlich durch eine bestimmte Stechmückenart geschieht, hat sich nach zwei Richtungen hin zu erstrecken. Einmal müssen die Sumpfgelände, in denen die Mücken haufen, so gut wie möglich trocken gelegt werden und ferner hat man die Mücken selbst möglichst energisch zu vertilgen. Als ausgezeichneten Helfer in diesem Kampf hat sich die Fledermaus erwiesen. Man ist deshalb namentlich in den südlichen Teilen der Vereinigten Staaten dazu übergegangen, große Fledermauszuchtstätten anzulegen. In einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften hat nun Jean Leandre mitgeteilt, daß auch der Goldfisch ein vorzügliches Kampfmittel gegen die Stechmücken darstellt. Man hat deshalb auf Madagaskar große Versuche in dieser Richtung angestellt, die überaus günstige Resultate gezeigt haben. Die französische Regierung will nun den Goldfisch in den beständig von Malaria heimgesuchten Reisfeldern Madagaskars im Großen einbürgern und teilt davon einen günstigen Einfluß auf die Verminderung der Krankheit.

#### Handel und Industrie

##### Landwirtschaft und Weinbau.

##### Anmeldung von Auslandsforderungen.

Die Handelskammer Wiesbaden weist die beizugelegenen Firmen und sonstige Interessenten darauf hin, daß auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanzers vom 23. Februar 1917 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 2. März d. J. alle auf Geld lautenden Forderungen gegen im feindlichen Auslande ansässige Schuldner, welche bereits vor Ausbruch des Krieges mit dem betreffenden Lande als Geldforderungen behandelt haben, nunmehr der Anmeldung bei der zuständigen Handelskammer unterliegen. Während des Krieges entstandene Nebenforderungen einer Hauptforderung können mit dieser angemeldet werden, wenn die Nebenforderung in Kohn und Auslagen besteht. Sinsen sind als Nebenforderung nicht anzumelden. Als feindliche Staaten gelten alle diejenigen, mit welchen sich das Deutsche Reich im Kriegszustande befindet, einschließlich ihrer Kolonien und auswärtigen Besitzungen, sowie Ägypten und die von Frankreich besetzten Teile Marokkos. Nicht anzumelden sind: 1. Forderungen aus Verträgen, wenn der Anmeldende die ihm vertragmäßig obliegende Gegenleistung weder ganz noch teilweise erfüllt hat; im Falle teilweiser Erfüllung ist die Anmeldung auf den Leistung entprechenden Teil der Gegenforderung zu beschränken; 2. Forderungen, die in dem Geschäftsbetriebe einer inländischen Zweigniederlassung des ausländischen Schuldners entstanden sind; 3. Forderungen, die in dem Geschäftsbetriebe einer im feindlichen Auslande befindlichen Haupt- oder Zweigniederlassung des Gläubigers entstanden sind; 4. Forderungen aus Wertpapieren, die nach den Aufzeichnungen des Handelsverkehrs zu den Effekten gehören, einschließlich der Zins- und Gewinnanteilscheine; 5. Bürgschafts- und Regreßforderungen, es sei denn, daß der Bürgschafts- oder Regreßfall schon eingetreten ist; nicht anzumelden sind ferner Regreßforderungen aus noch nicht protestierten Wechseln und Schecks; 6. Ansprüche auf Versicherungssprämien, es sei denn, daß ihr Jahresbeitrag für einen und denselben Vertrag eintausend Mark übersteigt; 7. Ansprüche auf noch nicht fällige Versicherungsleistungen; Ansprüche auf Lebensversicherungsverträge sind jedoch anzumelden, auch wenn sie noch nicht fällig sind; anzumelden ist hierbei die Versicherungssumme.

Zur Anmeldung verpflichtet sind natürliche Personen, die im Reichsgebiete ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, es sei denn, daß sie beim Kriegsausbruch ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande hatten, sowie juristische Personen und Handelsvereinigungen, die im Reichsgebiete ihren Sitz haben. Die Anmeldung hat für alle im Handelskommerzbeir Wiesbaden eine Handelsniederlassung unterhaltenden oder wohnhaften Meldepflichtigen, gleichgültig, welchem Berufe sie angehören, bei der Handelskammer zu Wiesbaden zu erfolgen, und zwar auf besonderen Anmeldebogen, die von der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsheidstr. 23 — Fernruf 222 — zum Preise von 5 Pf., das Stück zu beziehen sind. Ebenso werden auch etwaige Auskünfte über die Anmeldung schriftlich oder mündlich durch den Sachbearbeiter der Handelskammer vom 11—12 Uhr bereitwillig erteilt. Besonders zu beachten ist noch, daß für jedes feindliche Land ein besonderer Anmeldebogen zu verwenden ist; desgleichen für jedes der von deutschen oder verbündeten Truppen besetzten ausländischen Gebiete. Die Anmeldebogen wollen daher jeweils genau angeben, für welches Gebiet sie einen Vordruck wünschen.

**Berliner Börsebericht vom 21. März.** Der freie Effektenverkehr blieb durchweg fest. Am Anleihemarkt waren 3proz. heimische Anleihen gesucht. Der Geldmarkt war flüssig. Der Satz für tägliches Geld betrug 4 zu 3 1/2 Proz. Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

**Berliner Produktionsmarkt vom 21. März.** Viel Neues über die Verhältnisse am Berliner Warenvertrieb ist nicht zu berichten. Der Schwerpunkt des Geschäfts liegt nach wie vor am Saatenmarkt. Die Nachfrage für Saatenreife blieb lebhaft, kann aber nicht ganz befriedigt werden. Nur gute Sorten Serradella herrscht Begehr bei gut behaupteten Preisen. Rausfutter blieb knapp.

**Frankfurter Börsebericht vom 21. März.** Die Börse verkehrte in fester Haltung. Das Geschäft gestaltete sich ruhig. Interesse zeigte sich für Montanwerte, die zu steigenden Preisen aus dem Markte genommen wurden. Am Rentenmarkt waren heimische Werte etwas schwächer, dagegen österreichisch-ungarische Werte fest. Privatdiskont ca. 4 Proz. **Weinverkügerung in Nierstein.** Nierstein, 22. März. Am Dienstag fand hier die Naturwein-Versteigerung von Philipp Find's Erben. Weinzüchter im Nierstein statt. Ausgebieten wurden 48 Halbfäß 1915er Niersteiner Naturweine, darunter feinste Auslesen. Vertreten waren die Damen Bildhof, Mosengarten, Findhof, Domthol, Schmitt, Delberg, Neumorgen, Heiligenbaum, Kranzberg, Mohr, Streng, Rehbach, Aulhausen, Pettenal und Glöf. Alle Weine wurden zugeschlagen und erreichten für das Stück bis zu 14 020, 14 040, 14 400, 18 020, 20 400 und 23 800 Mark. Im übrigen wurden für die 48 Halbfäß 2410—11 900 Mark, durchschnittlich das Stück 7800 Mark erzielt. Der gesamte Erlös belief sich auf 187 190 Mark ohne Rüffer.

### Kanonboot „Tsingtau“ gesprengt.

Sonakong, 21. März. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Das deutsche Kanonenboot „Tsingtau“ wurde gesprengt und ist im Whampoaflus untergegangen.

Das deutsche Kanonenboot „Tsingtau“, Kommandant Kapitänleutnant von Möller, hatte im Sommer 1914 eine Reise in das Kanton-Flußgebiet gemacht, um die deutsche Flagge im chinesischen Binnenlande zu zeigen. Das Boot drang auch weiter binnenlands vor, als es vor ihm jemals einer europäischen Flotte gelungen war. Infolge gewaltiger Überschwemmungen hielt Kapitänleutnant von Möller es für geraten, mit dem Strom wieder flussabwärts zu gehen. Anfang August traf ihn im Anseicht von Kanton die Nachricht von dem Kriegsausbruch. Sofort nahm er Abschied von der Mannschaft, um zu versuchen, sich über Hongkong und Niederländisch-Indien nach Deutschland durchzuschlagen. Nach vielen Abenteuer gelang es ihm, der von den holländischen Behörden interniert wurde, von einem Hafen in Niederländisch-Indien aus auf einem alten Segelschiff, das er „M. S. Weddigen“ nannte, mit sechs deutschen Reservisten während der Nacht zu entkommen. Durch einen furchtbaren Orkan drangen sie in langer Fahrt bis zur arabischen Küste vor, wo sie von den türkischen Kanonenbooten im Triumph empfangen wurden. Kurz vor dem Ziel ihrer Reise wurde Kapitänleutnant von Möller mit seinen fähigen Besatzung von Küstenräubern überfallen und ermordet.

Nicht ist auch Möllers Kanonenboot „Tsingtau“, das im chinesischen Pinnanggewässer vor dem Auslaufen der Japaner und Engländer gesichert war, seinem Schicksal verfallen. Das Einschwenken Chinas an die Seite unserer Feinde machte es notwendig, daß der Rest der Besatzung es verlor.

### Deutscher Jagdkreuzer im fernen Osten.

Stockholm, 21. März. (Privat-Tele. ab.)

Wie gemeldet wird, ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Jagdkreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Torpedoboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

### Zar und Zarin als Gefangene.

London, 21. März. (Wolff-Tele.)

Das Reutersbureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angedeutet, daß der frühere Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden sollen. 2. General Alexejew wird den Abgeordneten von Now, Pershinine, Grabonina und Kalindre, die nach Moskau geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

### Meuterei der Ostseeflotte.

Der Kommandant Admiral Nepenin gesteht.

Petersburg, 21. März. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur: Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die am 18. März abends auf den Schiffen der Ostseeflotte stattfanden haben, besagt: Ein Teil der Flotte sprach dem höchsten kommandierenden Admiral Nepenin das Vertrauen aus, während ein anderer Teil der Flotte ihm kein Mißtrauen ausdrückte. Während der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die provisorische Regierung schickte eine Abordnung, der es noch einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Mannschaften der Flotte zu bewegen, sich der neuen Regierung anzuschließen. Es herrscht wieder vollständige Ruhe bei der Flotte. Unzufriedenheit wurde Nepenin am 17. März gesteht. — Der von der provisorischen Regierung zum Befehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg ernannte General Komilow hat seine Stellung angenommen.

### Aus der Kriegswirtschaft.

Erhöhung der Fleischrationen.

Eine ziemlich umfangreiche Veränderung in der Ausbeute der rationierten Lebensmittel dürfte in der nächsten Zeit erfolgen. Wie von der indigen Seite verlautet, sind die Getreidevorräte in letzter Zeit etwas knapper geworden, was aber für eine, wenn auch nicht allzu weitgehende Vorverformung der Bevölkerung aus. Einen Ausgleich für die etwaige Ausbeute von kleineren Mengen Brot dürfen die Kartoffeln bringen. Der lange andauernde Frost, der die Reifung der Rieten nicht erlaubt, hat die Vorräte der Getreide gestreckt, daß jetzt — bei Eintreten der wärmeren Witterung — so viel Kartoffeln an die Kommunen abgeliefert werden können, daß eine erhebliche Erhöhung der bisherigen Wochenrationen bestimmt erfolgen wird. Auch die Fleischmenge, die die Verbraucher erhalten, wird bestimmt eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Wie von schwedischer Seite mitgeteilt wird, ist der Anstieg auf den Fleischhöfen der Großstädte derart gemächlich, daß von den Verteilungsstellen dauernd lebendes Vieh reichlich in Reserve gestellt wird. Es werden große Mengen Jungkälber und sehr viel Lämmer von den Viehhandelsverbänden geliefert.

Die Wirkung der neuen Preise.

Aus Kreisen des deutschen Städtebundes, daß die Veränderungen eine Mehrerhebung von einigen hundert Millionen für die Erzeuger bringen dürften. Das Mehr an Einnahmen kann sich noch erheblich vergrößern, wenn man berücksichtigt, daß eine Erhöhung der Milchpreise mit Sicherheit zu erwarten ist. Daran, daß erhöhte Milchpreise festgesetzt werden, darf man keinen Augenblick zweifeln. Groß-Berlin wird in den Sommermonaten mehr Milch zu etwas höheren Preisen als jetzt zur Verfügung haben. Dagegen werden Brot, Kartoffeln und Milch eine nicht unbedeutende Preissteigerung erfahren.

Gebung der Eierproduktion.

Der preussische Staatskommissar für Volksernährung hat angeordnet, daß zur Hebung der Eierproduktion zunächst monatlich je 500 Tonne Geflügelfutter zur Verteilung gelangen sollen. Für diese 500 Tonne Geflügelfutter stehen dem Bundesamt für Nahrungsmittel besondere Futterzusätze nicht zur Verfügung; sie müssen also den zu Geflügelfutter bestimmten Mengen entnommen werden. Hieraus ergibt sich, wie eine Nachrichtenstelle meldet, die Notwendigkeit, die bisher an die Geflügelhalter in Ostpreußen über 10 000 Einwohner verteilten Mengen nicht unerheblich zu vergrößern.

zu vergrößern. Diese Einschränkung wird dadurch noch empfindlicher, daß seit Beginn dieses Monats eine besondere Ueberweisung von Futtergetreide als Geflügelfutter vom Kriegsernährungsamt nicht mehr stattfindet. In Zukunft werden also bei der Verteilung von Geflügelfutter in erster Linie die Rücksichten auf eine Steigerung der Eierzeugung maßgebend sein, während für Schlachtfleisch, das überwiegend den wohlhabenderen Kreisen zugute kommt, nur noch in stark beschränktem Umfang Futter vorhanden sein wird.

### Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe.

u. Limburg, 20. März. Die Kreisbank Limburg hat zur 6. Kriegsanleihe vorläufig eine Million Mark gezeichnet.

Medienburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin 25 Millionen Mark.  
Landesversicherungsanstalt Berlin 25 Millionen Mark.  
Bayerische Zentraldarlehenskasse 25 Millionen Mark.  
Rheinische Bauerngenossenschaftskasse zu Köln 20 Millionen Mark.  
Elektro-Schuler-Werke in Nürnberg 15 Millionen Mark.  
10 Millionen Mark zeichnete die Spar- und Landeskassette des Landkreises Köln.  
Die Stadt Gießen hat 6 1/2 Millionen Mark gezeichnet.  
Deutsche Gold- und Silberseidenbank 6 Millionen Mark.  
„Wilhelma“, Lebensversicherungs-A.-G. und Landesversicherungsanstalt Hannover je 5 Millionen Mark.  
Provinzialverband Hannover einschließlich Hann. Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft 12 Millionen Mark.  
Städtische Sparkasse München-Neubach 4 Mill. M.  
Metallwarenfabrik L. Busch, Mainz, 3 Millionen M.  
Wanderver-Werke, A.-G., Chemnitz, 3 Mill. M.

### Sicherung der Anleihe-Zeichner nach dem Kriege.

Berlin, 22. März. (Wolff-Tele.)

In seiner Rede in der Handelskammer zu Berlin teilte Reichsbankpräsident Havenstein mit, es dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die Darlehens-Kassen noch eine ganze Reihe von Jahren, etwa vier oder fünf, bleiben und daß sie es sich werden aneignen lassen, gerade denjenigen, die dort Darlehen entnommen hätten, um ihre Kriegsanleihezeichnung allmählich abzutragen, die Abtragung auch nach dem Frieden durch maßvolle Zinsrücklagen zu erleichtern.

Berner führte Präsident Havenstein noch aus, für den Fall, daß starke Beiträge von Kriegsanleihen in den ersten Friedensjahren an den Markt kämen würden, um wieder zu Geld und Retribskapital zu werden, hätten die verantwortlichen Instanzen bereits ganz bestimmte Maßnahmen ins Auge gefaßt, durch die Aufnahme auch bei großem Andrang solcher Wertpapiere zu verhindern, daß ein Kurssturz herbeigeführt werde, der dem inneren Werte der Anleihe widerspreche und dem Verkäufer, auch der Steuer- und Finanzkraft des Reiches schwere Verluste bringen würde.

Aus Geld wird Munition, Munition wird deutsches Blut. Drum zeichne jeder, soviel er kann, Kriegsanleihe.

### Mitteilungen aus aller Welt.

Eine Spiritusflasche hat den Dieb verraten. Von einem merkwürdigen Zufall, der zur Entdeckung einer großen Diebstahlsaktion führte, wird in Berliner Blättern aus Rom berichtet. Vor einigen Tagen fiel auf den Straßen ein Mann auf, der anscheinend etwas über den Durs getrunken hatte. Er stolperte die Straßen entlang und hatte Mühe, sich im Gleichgewicht zu halten, zumal er noch einen schweren Sack auf dem Rücken trug. Schließlich erlitt den Mann doch das Verhängnis. Als er eine scharfe Ecke nehmen wollte, fiel er hin, und zwar gerade vor dem Steuerergerande. Der Sack stürzte natürlich ebenfalls auf die Straße und sein Inhalt verschüttete sich mit Klirren. Mitleidige Menschen bemüht sich um den Gefallenen, um ihm wieder auf die Beine zu helfen. In den Samaritern stellte sich aber auch ein Steuerbeamter, dessen seine Rolle sofort entdeckte, daß aus den Trümmern die der Sack verhielte, ein scharfer Alkoholgeruch kam. Er forschte nach und fand, daß eine große Flasche mit einsehendem reinem Spiritus durch den Fall des Trunkenen zerbrochen worden war. Reiner Spiritus ist aber in jetzigen Zeiten ein teurer Artikel. Der Verdacht des Beamten wurde reger, er ließ den Mann festnehmen und hatte, wie sich ergab, einen guten Grund gemacht. Der Gefangene gehörte einer Bande von circa 15 Mann an, die regelmäßig auf dem Güterbahnhof die Güterwagen bestahlen. Im Laufe der Untersuchung wurden immer mehr Personen in die Sache verwickelt. Bei Hausdurchsuchungen fand man große Posten von allen möglichen Sachen, darunter ganze Vögel. Den Spiritus hatten sich die Spitzbuben einfach dadurch verschafft, daß sie große Spiritusflaschen anboteten, den nötigen Bedarf entnahmen und dann die Deckung wieder zullebten.

### Letzte Drahtnachrichten.

Verjunkte Schiffe.

Genf, 22. März. (T.-U.-Tele. ab.)

Die Agentur Radio meldet, daß der große amerikanische Dampfer „Silligana“ torpediert wurde. Er gehört der Gesellschaft Watson Williams & Vignone in New York und ist nicht bewaffnet gewesen, weil er ausgefahren war, ehe Wilson die Bewaffnung der Handelsschiffe beschlossen hatte. Der Präsident Watson will in Paris und ist über das Schicksal des Kapitän Middelton und der amerikanischen Besatzung beunruhigt.

Lissabon, 22. März. (Wolff-Tele.)

Nach einer amtlichen Meldung trafen zwei Tauchboote die vier Fischerschiffe „Mita Segunda“, „Flor de April“, „Senora del Rosario“ und „Reparador“ an und versenkten sie.

### Erklärungen der neuen französischen Regierung.

Paris 22. März. (Wolff-Tele.)

Die gestern nachmittag in der Kammer und im Senat verlesene Ministererklärung bezeichnet nach den üblichen Redensarten von der Entschlossenheit Frankreichs, den Krieg bis zum Siege fortzuführen, als festen Entschluß, die ehemals geäußerten Forderungen wiederzugewinnen und die geübende Wiedergutmachung und Bürgschaften zu verlangen, um einen dauerhaften Frieden, auf der Grundlage der Achtung vor dem Rechte der Freiheit der Völker vorzubereiten. Die Erklärung weist dann auf das jetzt erfolgte erste

Zurückweichen des Feindes hin, das jedoch nur das Vorspiel neuer schwerer Kämpfe sein werde, denen Frankreich mit Vertrauen entgegenstehe. Die Frage des Oberkommandos sei endgültig auf die einfachste Art geregelt. Die Regierung bestimme den Führer und Befehlshaber der Armee ihr volles Vertrauen und erteile den Truppen im Namen des Volkes ihren Dank aus. Die Regierung wird die Einheitsfront der Handlung und Auffassung, die zwischen Frankreich und seinen Alliierten besteht, aufrecht erhalten und stärken. Die Regierung begrüßt die Vorkabsetzung in Ausland und erteilt den Wunsch aus, daß sie sich ohne Anwendung von Gewalt und ohne Unruhen vollziehen möge. In der Regierungserklärung wird weiter darauf hingewiesen, daß die Kriegslage ernste Aufmerksamkeit erfordert, und alle überflüssigen Ausgaben unterdrückt werden müßten, damit die öffentlichen Mittel bis zum Ende des Krieges ausreichen. Die Regierung erklärt neue Steuern für notwendig, um den Auslandszinsendienst zu decken. Bezüglich der Lebensmittelfürsorge sei die allgemeine Lage nicht beunruhigend, wenn man sich bei Zeiten die nötigen Beschränkungen auferlege.

Die Regierung bittet zum Schluß um einstimmige Unterstützung des Parlaments und erklärt, nur noch eine Pa. tel, die französische, zu kennen. Der Gesamtgehalt der Regierung gehe dahin, sich den Toten der Armeen würdig zu zeigen.

### Die französische Zensur unterdrückt die U-Bootergebnisse.

Bern, 22. März. (Wolff-Tele.)

Der gesamten französischen Presse ist die Veröffentlichung der amtlichen deutschen Meldung über das Ergebnis des deutschen U-Bootkrieges im Februar von der Zensur nicht zugelassen worden.

### Einberufung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 21. März. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Wilson berief die außerordentliche Session des Kongresses für den 2. April ein.

Verantwortlich für Politik und Gesellschaft: R. W. Eidenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gähse. Für den Anzeigenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. B. J. Böhler. Samtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung G. m. b. H.

### Voraussetzungen der Witterung für Freitag, 23. März.

Weiter veränderlich bei geringen Niederschlägen.

### Voranmeldung zur Neuordnung der Milchverteilung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 steht eine Neuordnung der Milchverteilung bevor, welche sämtliche bestehenden Bezugsverhältnisse aufhebt. Die Versorgungs- und Vorzugsberechtigten werden daher aufgefordert, sich von

Freitag, den 23. bis spätestens Montag, den 26. März,

unter Vorlage ihrer Handhabungsanweisung und Milchkarte bei einem der unten angeführten Verkaufsstellen zum Milchbezug anzumelden. Spätere Anmeldungen werden, soweit ihre Verzögerung nicht nachweisbar durch Krankheit oder Verreise verursacht war, nicht berücksichtigt.

Die Voranmeldungsformulare sind bei den erwähnten Verkaufsstellen oder dem hies. Milchamt (Milk Museum, Zimmer 33/34) abzuholen. Sie sind gewissenhaft und wahrheitsgetreu auszufüllen und in der von dem Verbraucher gewählten Verkaufsstelle abzugeben. Der Milchrat behält sich die Zuteilung an ein anderes als das gewählte Geschäft vor.

Die Formulare sind von den einzelnen Verkaufsstellen zu sammeln, nach Straßen zu ordnen und Dienstag, den 27. März, auf dem hies. Milchamt einzureichen.

1. Stadt. Verkauf, Fleischstraße 20
2. D. Müller, Verderstraße 12
3. D. Müller, Saalstraße 24/26
4. Mohbach, Schanzen (Milchhäuschen)
5. Mohbach, Melchiorstraße (Milchhäuschen)
6. Mohbach, Moritzplatz (Milchhäuschen)
7. D. Müller, Bismarckstraße 12
8. D. Bruns, Schwalbacher Straße 47
9. M. Matzger, Schiersteiner Straße 6
10. A. Risch, Moritzstraße 48
11. D. Risch, Milchstraße 15
12. Dr. Köster u. Reimund, Fleischstraße 42
13. E. Haler, Bismarckstraße 32
14. Ph. Riffel, Röhrestraße 21
15. E. Schultze, Fleischstraße 18
16. E. Michelassi, Nömerberg 1
17. G. Riffel, Balkenstraße 35
18. Rath, Nömerberg, Nömerberg 30
19. A. Streim, Nömerbergstraße 21
20. Mara, Nömerberg, Nömerbergstraße 4
21. A. Baumgartner, Nömerbergstraße 118
22. A. Glöck, Weinstraße 42
23. A. Eichmann, Schwalbacher Straße 5
24. Fr. Bender, Balkenstraße 31
25. G. Hammesfahr, Seerobbenstraße 11
26. A. Bahr, Moritzstraße 41
27. H. Prädann, Melchiorstraße 31
28. J. Müller, Nömerbergstraße 6
29. A. Risch, Nömerbergstraße 10
30. G. Kieser, Seerobbenstraße 31
31. A. Risch, Nömerbergstraße 12
32. E. Kraft, Nömerbergstraße 10
33. Deder, Nömerberg, Nömerbergstraße 10
34. Marie Schulz, Nömerbergstraße 27
35. Christiane Thon, Nömerbergstraße 7
36. A. Müller, Nömerbergstraße 67
37. A. Reichenberger, Nömerbergstraße 12
38. E. Throniker, Nömerbergstraße 6
39. A. Risch, Nömerbergstraße 41
40. A. Risch, Nömerbergstraße 41

Wiesbaden, den 21. März 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zum Schutze gegen nächtliche Plünderungen sind die Fenster und Türen aller belichteten Räume von An- und Fabrik, Instituten, alle Schulen und von öffentlichen Gebäuden, sowie sonstige Punkte mit starken Lichtausstrahlung, die weithin sichtbar sind, gegen nicht durchlässige Vorhänge, Rollläden, Markisen und Verhüllungen, sowie dichter Fensteranstrich zu versehen. Die Maßnahmen sind mit Beginn der künftigen Beleuchtung zu ergreifen.

Wiesbaden, den 19. März 1917.

Der Polizei-Präsident: P. Schenk.

## Königliche Schauspiele.

**Donnerstag, den 22. März.** Abends 7 Uhr.  
(Dien- und Freitags sind aufgehoben.)  
Zum Besten der Armen u. Waisen-Fürsorge, und Unterstützung-Anstalt der Mitglieder des Königl. Theaters-Orchesters.  
**Königliches Singspiel-Orchester**  
(300. Konzert)  
des Königl. Theaters-Orchesters  
unter Leitung d. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Wawack  
und unter Mitwirkung der Gesangsmitglieder Herrn Siegfried Engel (Sopran)  
von der Kap. Hofoper in Berlin, des Herrn Max Wawack (Tenor) vom  
Theaterreg. Hof- und Nationaltheater Mannheim, des Herrn-Gesangs  
des Hof. Theaters und einer Anzahl langjährigster Herren der Stadt.  
Programm.  
1. Eine Haus-Symphonie in drei Charakterbildern (nach Goethe) für  
Orchester, Tenorsolo und Männerchor; Franz Wawack.  
Tenorsolo: Herr Gesangsmitglied Max Wawack  
2. a) O holder Schlaf auf dem Meere! b) So wie die Taube aus  
Held und Götter; O. Fr. Engel, Ges. von Frau Siegfried Engel.  
3. Akademische Festouvertüre; Joh. Brahms.  
4. a) Ich, des Kindes Augen; b) Die ihr schwebet; c) Wie die Vögel;  
d) Bedacht mit Blumen; e) Der Knabe und das Jünglein. Ogo  
Wawack. — Gesungen von Frau Siegfried Engel.  
5. Kaisermarsch; Rik. Wagner.  
Ende etwa 9.15 Uhr.  
Wochenplan. Freitag, 23. März, abends 7 Uhr, H. D. König. —  
Samstag, 24. März, abends 7 Uhr, H. D. König. — Sonntag, 25. März, abends  
7 Uhr, H. D. König. — Montag, 26. März, abends 7 Uhr,  
H. D. König. — Dienstag, 27. März, abends 7 Uhr,  
H. D. König.

## Residenz-Theater.

**Donnerstag, den 22. März.** Abends 7 Uhr.  
Reinhold. **Schinder.** Reinhold.  
Aufspiel in 3 Akten von Paul Witz.  
Schauspiel: Reinhold Schinder.  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Heinrich Kamm  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Rudolf Gildenbrand  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Fritz Kleinfeld  
Herr Frick von Waldheim . . . . . J. Gold  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Gustav Schenk  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Wilhelm Gendron  
Herr Frick von Waldheim . . . . . August Hammer  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Josef Sauer  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Albert Hölz  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Minna Spör  
Herr Frick von Waldheim . . . . . Albin Unger  
Berlin in der Gegenwart.  
Ende nach 9 Uhr.  
Wochenplan. Freitag, 23. März, abends 7 Uhr: Gold-Schauspiel:  
Herr Frick von Waldheim. — Samstag, 24. März, abends 7 Uhr: Reinhold Schinder.  
Herr Frick von Waldheim. — Sonntag, 25. März, nachmittags 3.30 Uhr: Die Diner  
lassen bitten. — Abends 7 Uhr: Wie fiele ich meinen Mann?

## Kriegsabend

im grossen Saale der Turngesellschaft,  
Schwalbacher Strasse 8.

**41. Abend** Sonntag, den 25. März,  
abends 8 Uhr.

Leitung: Herr Stadtverordneten-Vorsteher  
Justizrat Dr. Alberti.

Mitwirkende: Fräulein Hertha Arndt (Geige), Frau Volk  
(Gesang) und der Chor der städt. Oberrealschule  
(Leitung Herr Würges). 9312

Vortrag: Herr Direktor Dr. Maurer

**Deutschlands Finanzkraft im Krieg**  
(Mit Lichtbildern).

Eintrittspreis 20 Pf. (einschl. Kleidergebühr). Vorverkauf  
am Sonntag von 11—1 und von 3—4 Uhr am Saaleingang.

## Sehste Kriegsanleihe!

Zur Förderung der Kriegsanleihezeichnungen  
bringen wir folgende von unserer Genossenschaft  
getroffenen besonderen Massnahmen zur Kenntnis:

1. Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind aufgehoben.
2. Für Lombardvorschüsse werden ab 1. April 1917 5 1/2 % gegen Schuldscheine der Vereinsbank 5 % Zinsen berechnet.
3. Um Jedermann die Zeichnung zu ermöglichen, werden Anteilscheine von 10.—, 20.— u. 50.— Mk. ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt zum Börsenkurs 2 Jahre nach Ende des Krieges, zuzüglich 5 % Zinsen oder durch Gutschrift auf ein Sparsbuch.
4. Unsere Schalter sind zu Zeichnungszwecken auch nachmittags v. 3—4 Uhr, ausser Samstags, geöffnet.

Wiesbaden, den 21. März 1917. 6477

## Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. 7.

## Gummi-Absätze

Marke „Sultan“

mit Ledereinlagen, Grösse 47 à 35 Pfg., jede weitere Grösse  
5 Pfg. pro Paar Steigerung.

Runde drehbare Absätze frisch eingetroffen.

## Gummi-Sohlen

dehnbare, Homogenit und Plattensohlen, solange Vorrat.  
Befestigung der Sohlen und Absätze sowie Reparaturen  
werden gleich erledigt.

Süddeutsche Gummi-Absatz-Niederlage,

Schwalbacher Strasse 23, Laden. 9288

Frisch eingetroffen:

## Delikates-Muschelfleisch

in Essig, sehr schmackhaft, pro Pfund Mk. 1.60.

Strickels Fischhallen. 9293

Grabenstraße 16 Kirchstraße 7.

## Germania-Theater

Schwalbacher Strasse 57.  
Von heute bis Freitag:  
**Simmy Valentine!**  
Das Mädel der Kriminalität.  
Detektiv-Drama, 5 Akte.  
Gutes Programm.

## Thalia.

Vom 21. bis 23. März:  
Eröffnung!  
**Der Vater Erbe.**  
Schauspiel in 4 Akten.  
Eröffnung!  
**Liebe in allen Ecken.**  
Pantomime in 3 Akten.

## Kinophon Launus.

Strasse 1.  
Vom 20.—22. März 1917:  
**Schwert und Herd.**  
Schauspiel v. Dr. Fritz Schwanne.  
**Waden's Töchter.**  
Ein weiteres Dokument aus dem  
amtlichen Kriegsschicht.  
Vorzügliches Programm.

## Umzüge und

## Transporte

befragt Ludwigstrasse 6,  
7213. Telefon 2614.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung ge-  
mäss § 7 Nr. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Diesem gibt die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. bekannt:  
Snecks Verwendung in der Heimat, Garve oder in den  
Generalgouvernements Belgien und Polen wird eine größere  
Anzahl

## hilfsdienstpflichtiger Aerzte

gesucht. Durch diese Aerzte sollen Aerzte für die Front frei-  
gemacht werden, wo dauernd ein großer Bedarf ist.  
Meldungen sind unversätlich schriftlich an die Kriegs-  
amtsstelle Frankfurt a. M. unter genauer Angabe von Namen,  
Wohnort und Wohnungsverhältnissen zu richten. Den sich Meldenden wird  
von hier ein Fragebogen zugefandt, dessen baldige Ausfüllung  
und Rücksendung erforderlich ist.

Frankfurt a. M., den 20. März 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. Main.

## Arbeiterinnen

stellt ein:

\*1388

## Laurens, Taunusstr. 66.

Annahme 10—11 Uhr vormittags.

## Grundstückmarkt

Sichere 6 % Kapitalanlage  
oder gute Erträge

durch Ankauf meines schönen  
Wohnhauses mit renommiertem  
Lebensmittel-Geschäft, Gemüse-  
garten etc. im Rheinland. — Für  
1. Juli oder 1. Oktober. Offert  
unter Nr. 312 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. 9296

## Zu vermieten

Grosse kleine Mansarde mit  
schönem Dien- u. Nebenraum  
per sofort zu vermieten. An-  
suchen von 1—3 Uhr. Off.  
u. Nr. 623 an die Fil. d. Bl.  
Mauritiusstrasse 12. 7246

## Möbl. Zimmer

an  
Herrn od. Frä. in verm. Kreis.  
Klosterstr. 5, St. 1. 9297

2 Zim. u. Küche u. Kabinett fof.  
od. fof. zu verm. Bedin.: H.  
Gartenhofstr. u. Hausanfahrt.  
Off. u. Nr. 623 an die Fil. d. Bl.  
Mauritiusstrasse 12. 7246

## Offene Stellen

## Bader und

## Hausbursche

sofort gesucht. 59094

Menes,

Rheingauer Str. 7.

## Jünger zuverlässiger

## Laufbursche

aus guter Familie gesucht.  
Bant für Handel und Industrie  
Wiesbaden, \*1391  
Taunusstrasse 9.

Aubrey und Tochter  
für Müllabfuhr sucht 7274

Koch, Kleiner Str. 54c.

## Empfehle:

**Bouillonwürfel mit  
hohem Fettgehalt,  
100 Stück 4.20 Mark.  
Vanille in Stangen,  
Zellulose,  
Schmierwasmittel,  
per Pfd. 1.20, 3 Pfd. 3.50,  
Gefäße sind mitzubringen.**

## Kaisern-Drogerie

Endpunkt der Straßenbahn,  
Linie A. 7261

## Strohüte

zum Umhängen und Umwickeln  
werden angenommen. Die neuen  
Formen liegen zur Ansicht bereit.  
**M. Nothnagel,**  
4920 Große Burgstrasse 16.

## Militär-

ische Gesuche, Re-  
klamationen in al-  
len Fällen, Rat in  
Renten-Angelegen-  
heiten durch Dr. G. G. G.  
Hörbstrasse 3. 9226

## la Seegras

2 Gebund 12.50 Mk., 1 Pfd. 14 Pf.  
8831 O. 2. Büchergasse, Wiesbaden.

## Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige  
Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treu-  
erzgebender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Karl Keller

heute Nacht 2 Uhr nach kurzem Leiden im 52.  
Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

**Frau Keller nebst Kindern  
und Verwandten.**

Wiesbaden, 20. März 1917.

Wiesbaden, 20. März 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs  
aus statt.

7260

Für die vielen wohlwollenden Beweise inniger  
Teilnahme, die überaus reichen Blumen- und Kranz-  
spenden, bei dem Hinscheiden unseres braven und  
unvergesslichen Sohnes und Bruders

Pionier

## Johann Schäfer,

besonders Herrn Pfarrer Herrmann für seine trost-  
reiche Grabrede, sowie seinen Kameraden und allen  
Teilnehmern sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Niederjossbach, den 21. März 1917.

9316

## Ein tüchtiges Mädchen

mit gut. Zeugnisse, das etwas  
kochen kann u. Gelesenheit hat,  
dieses gründlich zu erlernen, bei  
gutem Lohn a. 1. April gesucht.  
Kenntnisse im Nähen u. Bügeln  
erforderlich. 9318

Widderheim Wilhelm, 18.

## Ein tüchtiges Mädchen

für Haus- u. Küchenarbeit am  
1. April bei gutem Lohn gesucht.  
Schäferstrasse 18. 9317

## Lehrmädchen

geg. lof. Vergütung gesucht.

Nietzmann.

## Sauberes Mädchen,

am liebsten vom Lande, für  
Küche- u. Hausarbeiten am  
1. April gesucht. 9289

Bücher, Neugasse 20.

## Laufmädchen

gefragt, event. Kind, das Eltern  
aus der Schule kommt. \*1390  
M. Gähle, Weberstrasse 22.

kleines, sauberes Mädchen  
für Küche und Hausarbeit ge-  
sucht, für ganz oder auch tags-  
über. Konditionen Abt.,  
Taunusstr. 24.

Laufmädchen sofort gesucht,  
weiches auch das Bügeln mit-  
externen kann. 7247

H. Stumpf, Wäckerstrasse 6.

## Tiermarkt

Bulldogge (Hündin), wach, u.  
und treu, billig zu verk. 7248

Deutenstr. 18, Mith. St. 1.

## Holzversteigerung.

Samstag, den 24. März d. J., vormittags 10 1/2 Uhr an-  
fangend, wird im Erbenheimer Gemeindefeld, Distrikt 1077  
derer Brüder, nachbereinigtes Holz versteigert:

243 Baumstämme Buchen-Schicht und Knieholz

2190 Buchenstämme

4 Baumstämme Eichen-Schicht

1 Eichenstamm von 1.49 Hektometer

1 Buchenstamm von 1.27 Hektometer

1 Buchenstamm von 0.72 Hektometer.

Erbenheim, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. R. Fischer, Radt.

## Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Mittwoch, den 23. März 1917, vorm. 11 Uhr in der Galt-  
wirtschaft „Platte“, aus Distr. 41 Weiden, zwischen der  
1008- und 1009-Weidenweg, gute Abfuhr nach Wiesbaden, und  
51 Heidekringen. Eichen: 3 Km. Scheit u. Knüpp. Buchen:  
655 Km. Scheit u. Knüpp. a. 2. 1 m la. 52 Odt. Wellen. Im  
Distr. 41 kommen zum Verkauf Derbholz bis Nr. 346, Wellen  
bis Nr. 190, außer den durchstrichenen Nummern.